Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpfg., Textteil-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluß wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251 — Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost" (einschließl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. AusgabeA 15 Rpf. mehr. Postscheck-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald — Freitag, den 22. September 1939 — Nr. 222

Englands Wirtschaft aus dem Gleis

Die Kontrollmaßnahmen der Regierung erregen Verwirrung und heftigen Widerspruch

Neutrale Beobachter: Krieg in England unbeliebt

Amsterdam, 21. September. Daß das Wirtschaftsleben Englands durch den Krieg und die Kriegsmaßnahmen der Regierung völlig aus dem Gleis geworfen ist, bestätigt die „Financial News" am 19. September wiederum. Das Blatt weist zunächst in Riesenaufmachung abermals auf die Verluste hin, die dem Londoner Geschäftsleben durch Verdunkelung und Evakuierung erwachsen sind. Weiter aber sagt das Blatt, daß die Verwirrung, die durch die verschiedenen Kontrollmaßnahmen der Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet entstanden seien, nun endlich so schnell wie möglich behoben werden müßten. „Auf wirtschaftlichem Gebiet hat die Regierung tatsächlich noch nicht gezeigt, daß sie Notwendigkeiten und Realitäten der Lage erfaßt."

Wie das englische Blatt „Daily Herald" meldet, geht die schamlose Preistreiberei in England weiter. Der gemeinste Wucher — so sagt das Blatt — werde bei dem Handel mit Gegenständen für den Luftschutz betrieben, die um 25 v. H. in die Höhe getrieben worden seien. Süßigkeiten seien um 50 v. H. teurer als vor einem halben Monat. Bücher seien ohne Grund um 20 bis 25 v. H. im Preise erhöht worden. Daß die Bevölkerung gerade bei der Verteuerung der Gegenstände, die dem Luftschutz dienen, besondere Erbitterung empfindet, ist verständlich. Der Beschaffungsminister Burgin hatte noch am Donnerstag bei der Aussprache des Unterhauses erklärt, daß „er als unmittelbarste Sorge seines Ministeriums die Beschaffung derjenigen Materialien empfinde, die für die Bekämpfung der wachsenden Bedrohung aus der Luft erforderlich sind. Diese müßten eine besondere Vorrangstellung genießen". In zweiter Linie käme erst die Ausrüstung der kämpfenden Truppe für militärische Operationen.

*

✱ Es ist bei der individualistischen Einstellung der Engländer nicht verwunderlich, wenn sie ihre grundsätzliche Abneigung gegen jede Einmischung des Staates in die wirtschaftliche Tätigkeit einer Privatperson bei allen Gelegenheiten, selbst jetzt in so ernsten Kriegszeiten, betonen. Dem Durchschnittsengländer ist eben die nationalsozialistische Auffassung, daß die Wirtschaft eine Funktion im Dienste des Volksganzen bzw. des Staates zu erfüllen hat, völlig unverständlich. Man sagt, der Engländer wäre konservativ. Das stimmt, aber nur so lange, als diese Eigenschaft sich nicht zum eigenen Nachteil auswirkt. Daß gerade die Briten immer im rechten oder letzten Moment ihre konservative Einstellung gegenüber den verschiedensten Einrichtungen über Bord werfen, läßt sich an zahlreichen Beispielen auf allen Gebieten der Politik und der Wirtschaft aus der englischen Geschichte der letzten Jahrhunderte sehr gründlich belegen.

Der englische Lebensstandard, vor allem der besitzenden Klassen, war stets sehr hoch, und es gehörte schon ein sehr großes Einkommen dazu, um gesellschaftsfähig zu bleiben. Die Erträge hatte man meist aus Uebersee bezogen, und wenn jetzt die Gelder nicht mehr so fließen, weil Anleihen notleidend geworden und die Dividenden rückläufig sind, wenn nun gar die Regierung durch verschiedene Konkrollmaßnahmen auf wirtschaftlichem Gebiet sich einmischt, dann macht die Aufrechterhaltung dieses Gentlemanstandards Schwierigkeiten. Daß auch die Sozialpolitik in England unter diesen Umständen verhältnismäßig zu kurz kommt, hängt damit zusammen.

Die Folge ist, bei der oben erwähnten individualistischen Einstellung des Engländers, allgemeine Unzufriedenheit, bei der besitzenden wie bei der besitzlosen Klasse. Gerade in der besitzenden Klasse befinden sich die unversöhnlichsten Gegner eines eventuellen Verständigungsfriedens mit Deutschland: Es sind die Baissiers, die in Termingeschäften in Wallstreet auf niedrigere Pfundkurse spekuliert haben und die wissen, daß sie ruiniert sein werden, wenn sich die Anhänger eines solchen Friedens durchsetzen sollten!

Das englische Empire hat eben seinen wirtschaftlichen Höhepunkt überschritten. Es kann den Vorkriegsstand schwerlich wieder erreichen. Das ist ein Eingeständnis, das sich manche englische Wirtschaftler schon längst machen, wenn sie ihre Augen nicht den Tatsachen verschließen. Die Behauptung auch der wirtschaftlichen Machtstellen in der Welt fällt dem Engländer immer schwerer. Ein ganzes Volk kann heute nicht als Zinsnehmer oder Aktionär des größten Teils der Welt leben, ohne an Lebenskraft einzubüßen. Der vermögende Engländer steht an der Ausgangspforte eines verlorenen Paradieses, das die Welt bedeutete und beinahe sein Monopol war.

Englisches Volk in den Krieg gepeitscht

Neutrale Augenzeugen berichten über ihre Eindrücke in England

Helsinki, 21. September. Ein aus London zurückgekehrter Mitarbeiter der Zeitung „Ajan Suunta" schildert seine Eindrücke, die er in den ersten Kriegswochen in England gewonnen hat. Zunächst berichtet er, daß er vor der englischen Kriegserklärung zwei Artikel geschrieben habe, die jedoch beide der Zensur zum Opfer gefallen seien. Nach Kriegsausbruch habe er dann zwei weitere Artikel nach Finnland geschickt, von denen der eine mit zwölftägiger Verspätung in Finnland angekommen sei. Dies beweise auch die Nervosität der Engländer: Zwei Wochen nach der Kriegserklärung hätten sie noch keine Ordnung in ihre ausländischen Postverbindungen und ihre Zensurbehörden gebracht.

Was die Stimmung des englischen Volkes anbetreffe, so könne er sagen, daß man in England noch kurz vor dem Kriegsausbruch nicht ernstlich an die Möglichkeit eines Krieges geglaubt habe. „Mein Eindruck ist, daß das englische Volk den Frieden wollte, aber in diesen Krieg gepeitscht wurde. Irgendwelche Neigung zu einem Krieg kann man in England nicht entdecken, im Gegenteil: Verstimmung. Der Krieg ist in England nicht beliebt, ganz anders, als bei Ausbruch des Weltkrieges. Ich wiederhole nochmals: Das Volk ist in den Krieg geführt worden und selbst überrascht über die unerwartete Situation."

Daß der finnische Augenzeuge nicht allein steht, dafür sprechen die Erlebnisse des Londoner Vertreters der Belgrader Zeitung „Politika" während seines Aufenthaltes in den kritischen Tagen. Er schreibt, in England sei das Gefühl verbreitet, daß es nicht zum Ausbruch des Krieges gekommen wäre, wenn der Durchschnittsengländer frei seine Meinung darüber hätte sagen können. Es sei auch in London — im Gegensatz zum Weltkrieg — zu keinen antideutschen Demonstrationen gekommen.

In London wird übrigens gewaltig die Reklametrommel für eine andere Art von „Augenzeugen" gerührt, für die Entsendung des ersten Kriegskorrespondenten zur französischen Front. Es handelt sich um den Journalisten Clifford, den früheren Reuterkorrespondenten in Berlin, der rechtzeitig vor Ausbruch des Krieges nach Kopenhagen überwechselte. Er soll unter dem Signum „Ein Augenzeuge" für die gesamte englische und ausländische Presse über die Tätigkeit der englischen Truppen an der Westfront berichten. Das Informationsministerium hat diese seltsame Maßnahme getroffen, um einstweilen dem Verlangen von ausländischen und englischen Journalisten ausweichen zu können, die sich selbst ein Bild von der englischen Beteiligung in Frankreich machen wollten.

*

Die sogenannten Demokratien mit ihrer Selbstbeweihräucherung der Freiheit — wie sie sie auffassen! — fühlen sich immer so erhaben über die autoritären Staaten. Wie es jetzt aber um die „Freiheit" bei ihnen bestellt ist, dafür lassen wir lieber einen Selbstankläger sprechen, den „Daily Herald", der erneut Beispiele für die schamlose Preistreiberei, die jetzt in England überall Platz gegriffen hat, bringt. So wurden z. B. im Buchhandel die Preise um 20 bis 25 v. H. in die Höhe getrieben. Der gemeinste Wucher, so wettert dieses englische Blatt, werde jedoch im Handel mit Gegenständen für den Luftschutz getrieben. So seien die Preise für schwarzes Tuch für die Verdunkelung um etwa 25 v. H. gestiegen. In Mittelengland seien die Preise für Süßigkeietn sogar um etwa 50 v. H. gestiegen! Wenn das englische Volk solche Begaunerungen noch willig hinnimmt, so sollte es einen allerdings nicht weiter verwundern, denn in England will man von einer Judenfrage noch nichts wissen — darum ist ausgerechnet ein Jude, der übrigens für sich selbst die beste Reklame zu machen versteht, Kriegsminister. Und das sagt alles!

Schlägereien in der französischen Kammer

Pariser Zensor unterdrückt die wahre Stimmung des französischen Volkes

Paris, 21. Sept. In den Wandelgängen der Pariser Kammer scheinen merkwürdige Zustände zu herrschen. Die Zensur hat in den Blättern sämtliche diesbezüglichen Informationen gestrichen und man sieht in allen Blättern nur die übliche Ueberschrift „Aus den Wandelgängen der Kammer" und dann einen großen weißen Kasten. Lediglich die Ausführungen des „Populaire" scheinen dem Zensor entgangen zu sein. Sie werfen ein bezeichnendes Licht auf die Zustände, die im französischen Parlament herrschen. Der Einmarsch der Sowjettruppen in Polen, so schreibt das Blatt, führte in parlamentarischen Kreisen zu nicht enden wollenden Auseinandersetzungen. Zahlreiche Abgeordnete forderten eine Verstärkung der französischen Propaganda im Auslande und eine Zentralisierung der Propagandakräfte. Am Dienstag sei das Unbehagen so groß gewesen, daß es schließlich zu Schlägereien zwischen den einzelnen Abgeordneten gekommen sei. Die Temperatur, so schreibt das Blatt, steige immer weiter an. Es ist unter diesen Umständen nicht verwunderlich, wenn der „Jour" heute schreibt, man müsse einen fest verankerten Optimismus haben, um ohne zu schaudern die Wandelgänge der Kammer zu betreten.

Die zahlreichen Urteile der französischen Strafkammer gegen solche Personen, die die von oben eingeflößte offizielle Meinung nicht teilen, und die einen Einblick in die wahre Stimmung in großen Teilen des französischen Volkes erlaubten, hat jetzt die Zensur dazu veranlaßt, aus den Zeitungsberichten den Grund der Verurteilung zu streichen. Man begnügt sich jetzt damit, von „defaitistischen Aeußerungen" zu sprechen. Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß selbst Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt der gestrengen Zensur unterstellt sind.

Krieg unter Wasser

England legt in seinem Angriffskrieg gegen Deutschland das größte Gewicht auf den Wirtschaftskrieg. Anstatt offen und ehrlich mit der Waffe zu kämpfen, führt es einen Verleumdungs- und Aushungerungskampf gegen Deutschland. Zu seiner Verteidigung und Vergeltung dieser brutalen Kriegsführung hat Deutschland die Unterseebootwaffe gegen England angesetzt. Das Tauchboot ist eine wirksame Waffe gegen den Angreifer, und es wurde von ihr bereits guter Gebrauch gemacht. Wie von englischer Seite zugegeben wird, sind vom Kriegsausbruch bis zum 15. September dreißig britische Dampfer von zusammen etwa 190 000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Weiter wurde der britische Kreuzer „Courageous", der nach dem Weltkrieg zu einem Flugzeugträger umgebaut worden war, und der über eine Tonnage von 22 500 Tonnen verfügte, versenkt.

In England wird gerade diese Versenkung nicht nur als ein großer Verlust für die englische Flotte empfunden, sondern auch als ein neuer ernster Schlag gegen Großbritanniens Machtgefühl auf dem Meer. Die englische Handelsflotte pochte nach der englischen Propaganda auf die Unangreifbarkeit der englischen Kriegsschiffe durch feindliche U-Boote. Auch berichteten die englischen Zeitungen bereits hoffnungsvoll von einer allgemeinen Zurücknahme der deutschen U-Boote, nachdem nach den Berechnungen der britischen Admiralität die Vorräte an Torpedos, Geschützmunition und Lebensmitteln nach 14 Tagen erschöpft sein müßten. Da kam auf einmal dieser unerwartete Schlag, der alle Berechnungen über den Haufen warf.

Seit langem war die kritische Lage der englischen Handelsschiffahrt ein ernstes Sorgenkind der britischen Landesverteidigung. Der Rückgang von Englands Handelsflotte hat bereits seit Jahresfrist zu schweren Bedenken Anlaß gegeben. Es sei daran erinnert, daß England im Jahre 1914 über 8600 Schiffe mit 19,25 Millionen Tonnen verfügte und damals 41 v. H. der Welthandelsschiffahrt auf sich vereinigte. Bis Ende 1938 war sein Anteil auf 26,4 v. H. zurückgegangen. Dieser Rückgang mußte um so mehr Eindruck machen, als die politische Entwicklung England zwang, über seine Versorgung im Kriegsfall nachzudenken. „Im Kriegsfall würde Großbritannien vor einer ernstlichen Knappheit an Schiffsraum stehen." Dies war das Ergebnis einer besonderen Untersuchungskommission, die Ende vorigen Jahres zusammengetreten war. Im Oberhaus mußte Lord Lloyd zugeben, daß England im Notfall über einen nicht mehr genügenden Schiffspark für die Lebensmittelzufuhr verfüge. Diese stellt aber innerhalb der Gesamteinfuhr Englands weitaus den Hauptposten dar. Der Unterseebootkrieg bedeutet also, daß England an seiner verwundbarsten Stelle angegriffen wird.

In diesem Krieg unter Wasser kämpft Deutschland mit offenem Visier. Die großen Erfolge der ersten vierzehn Kriegstage wurden unter strikter Einhaltung der internationalen Bestimmungen über den Handelskrieg erzielt. Auch in Zukunft werden die deutschen Seestreitkräfte die vom Führer verkündeten Grundsätze ritterlicher und menschlicher Kriegsführung genau befolgen. Im Ausland ist bereitwillig anerkannt worden, daß die

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

deutschen U-Boote rücksichtsvoll vorgehen und selbst englische Schiffskapitäne mußten dies zugeben. Die großen Fähigkeiten der deutschen Tauchbootkommandanten, die volle Einsatzbereitschaft der Besatzungen und das erstklassige Material haben die deutschen Erfolge ermöglicht.

Die Erwartung, daß die deutsche Kriegsmarine den Engländern auf ihren Hungerkrieg die gebührende Antwort durch die Tat erteilen würden, ist restlos in Erfüllung gegangen. Den Lebensmittel- und Kriegsmaterialtransporten Englands sind schwere Verluste zugefügt worden. Das rapide Steigen der englischen Frachtraten und Versicherungsprämien sind Auswirkungen, welche die Versorgung Englands schwierig gestalten müssen. Die Verluste, die der britischen Handelsflotte zugefügt werden, sind durch Schiffsneubauten nicht so rasch zu ersetzen, denn Schiffe können ebensowenig wie Armeen aus dem Boden gestampft werden. Auch die Verlegung von Schiffsrouten, wie z. B. die Umleitung der sonst durch den Suezkanal fahrenden englischen Tonnage rund um das Kap der Guten Hoffnung, verringert den verfügbaren Schiffsraum.

Der rücksichtslose englische Blockadering gegen Deutschland und die Bedrohung der Neutralen macht sich für England in keiner Weise bezahlt. Deutschlands wirtschaftliche Kraft ist bedeutend größer als im Weltkrieg. Die Neutralen wehren sich energischer als damals ihrer Haut, und der U-Bootkrieg als Gegenschlag gegen England ist voll wirksam. Wenn das angeblich seebeherrschende Albion glaubt, mit dem Krieg unter Wasser fertig werden zu können, so wird es in absehbarer Zeit eines Besseren belehrt werden. G. Kl.

Schüsse in Bukarest

Mit verdächtiger Eile haben die britischen Sender die Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu zum Anlaß schwerster Beschuldigungen und Verdächtigungen gegen Deutschland genommen. In ihrer Darstellung erscheint die Eiserne Garde als eine von Berlin finanzierte Organisation und das Verbrechen als eine von Deutschen angestiftete Tat. Es bestätigt sich also, was schon der mit der gleichen Skrupellosigkeit eingefädelte Fall „Athenia" und die raffiniert über den „Matin" und die Schweizer Zeitung „Suisse" lancierte Meldung über angebliche deutsche Okkupationspläne gegenüber Belgien gezeigt haben, daß kein Mittel zu gemein ist, um in der Welt Stimmung gegen das Reich zu machen. Calinescu als Opfer deutscher Machenschaften! Eine Agitation, die für jene bestimmt ist, die die Dinge nicht so weit übersehen, um gleich zu sagen — ausgeschlossen, denn Calinescu war ja mit seiner Neutralitätspolitik der Mann Deutschlands.

Gerade die verdächtige Eile des britischen Informationsministeriums muß nachdenklich stimmen. Soll sie vielleicht dem naheliegenden Verdacht vorbeugen, daß gerade Leute aus jenem Lager hier ihre Hand im Spiele haben, das allein Interesse daran haben kann, den Mann der Neutralitätspolitik zu beseitigen und damit zu versuchen, der rumänischen Außenpolitik neue Bahnen zu weisen? Hat der englische Sender vielleicht nötig, Leute zu entlasten, die englischen und polnischen Interessen zuliebe Männern der Eisernen Garde die Mordwaffe in die Hand drückten?

Wem allein konnte die Tat nützen? Wer konnte allein Interesse daran haben, Rumänien in den Krieg der Großmächte zu verwickeln und zu verhindern, daß das rumänische Erdöl die Turbinen deutscher Kriegsschiffe treibt? Werden nicht auch bei diesem Verbrechen schon wieder dicht am Tatort die blutigen Handabdrücke britischer Agenten sichtbar? Haben nicht die bisherigen britischen Versuche, Deutschland um jeden Preis Schwierigkeiten zu machen und die deutsche Politik in der Welt anzuschwärzen, gezeigt, wessen England in einer Zeit fähig ist, da seine ehrlichen Waffen nicht scharf genug sind, Scharten in die deutsche Wehr zu schlagen?

Rumänien wird gut tun, bei der Untersuchung des Mordfalles nach den geistigen Urhebern der ruchlosen Tat zu forschen, der der erste Mann des Landes zum Opfer fiel, und zu ergründen, wo die Kugeln geladen wurden, die mit Calinescu seine Politik treffen sollten. K. Gr.

Zigaretten ... statt Torpedoschuß

So führen wir den U-Boot-Krieg!

Amsterdam, 21. September. Der „Telegraaf" bringt eine United-Preß-Meldung aus London, in der der Kapitän des englischen Fischdampfers „Alvis", Albert Thomason, von der Ritterlichkeit eines deutschen U-Bootkommandanten berichtet. Der U-Bootkommandant habe den Fischdampfer geschont, weil er zur Ueberzeugung gelangt sei, daß die dreizehnköpfige Besatzung in dem minderwertigen Rettungsboot des Fischdampfers Gefahr laufen würde, zu ertrinken. Lebensmittel seien in genügender Menge an Bord gelassen worden; lediglich die Fischnetze, die Funkanlage und die Dynamo seien unbrauchbar gemacht worden. Der Fischdampfer habe dann seine Fahrt fortsetzen können, wobei er noch etwa eine Stunde von dem U-Boot beobachtet worden sei. Die deutschen Matrosen hätten der englischen Besatzung Zigaretten geschenkt und Kapitän Thomason habe bei der Rückkehr an Bord in seiner Kabine eine Kruke Steinhäger gefunden mit der Aufschrift: „Mit den besten Empfehlungen des U-Bootkommandanten."

Der Führer und Göring in Gotenhafen

Besichtigung der Westerplatte und des Hafens im bisherigen Gdingen

Danzig, 21. September. Der Führer besuchte heute vormittag die Truppen im Kampfgebiet rund um Danzig. Er besichtigte zunächst die von den Polen vertragswidrig schwer befestigte und von unseren Truppen nach heftigem Kampf genommene Westerplatte, die bei Neufahrwasser die Einfahrt zum Danziger Hafen beherrscht.

Auf seiner Fahrt zum Danziger Krantor und durch den Danziger Hafen bereiteten die in dem nun wieder friedlicher Arbeit zurückgegebenen Danziger Hafengebiet schaffenden Volksgenossen dem Führer begeisterte Huldigungen. Auch auf den Docks und Werften des Hafens drängten sich Zehntausende, um dem Führer nochmals jubelnd ihren Dank abzustatten. Nach einer eingehenden Besichtigung des Kampfgebietes auf der Westerplatte schritt der Führer die Front der an Bord in Paradeaufstellung angetretenen Besatzung der „Schleswig Holstein" ab, die am Kai der Westerplatte festgemacht hatte.

Von hier aus begab sich der Führer nach Gotenhafen, dem bisherigen Gdingen. Auf der Marschall-Pilsudski-Straße hatten Formationen aller an den Kämpfen um Gotenhafen beteiligten deutschen Truppen Aufstellung genommen. Unter den Offizieren und Mannschaften befand sich bereits eine ganze Anzahl Träger des Eisernen Kreuzes. Der Führer schritt die lange Front der Formationen ab und zog zahlreiche Träger des Eisernen Kreuzes ins Gespräch. Anschließend besichtigte der Führer die Hafenanlagen von Gotenhafen sowie das Kampfgebiet auf den Höhen von Oxhöft, wo vor wenigen Tagen der letzte hartnäckige Widerstand der Nordgruppe der polnischen Korridorarmee gebrochen wurde.

In Gotenhafen und Oxhöft traf der Führer mit Generalfeldmarschall Göring zusammen, der sich ebenfalls auf einer Besichtigungsreise im befreiten Küstengebiet befand.

Feldmarschall Göring in Danzig

Generalfeldmarschall Göring war am Donnerstagvormittag in Danzig eingetroffen und hatte sich unmittelbar nach seiner Ankunft zur Besichtigung einer Jagdgruppe zum Danziger Hafen begeben. Auf der Weiterfahrt besichtigte der Generalfeldmarschall in Begleitung von Gauleiter Forster eingehend die Hafenanlagen von Gotenhafen (früher Gdingen). Anschließend ließ sich der Generalfeldmarschall auf dem Gefechtsfelde von Oxhöft über den Verlauf der Kampfhandlungen Bericht erstatten. Bei dieser Gelegenheit meldete sich Generalfeldmarschall Göring, wie bereits oben erwähnt, beim Führer. Den Nachmittag verbrachte der Generalfeldmarschall im Hauptquartier des Führers.

Rumäniens Ministerpräsident ermordet

Englands Schlag gegen die rumänische Neutralität

Bukarest, 21. September. Der rumänische Ministerpräsident und Innenminister Calinescu ist am Donnerstag um 14 Uhr auf einer Fahrt im Kraftwagen zu seiner Wohnung hinterrücks erschossen worden.

Die Hinrichtung der Mörder des Ministerpräsidenten Calinescu ist an der Mordstelle selbst erfolgt. Insgesamt sind elf Mann erschossen worden, davon am Nachmittag zwei und später neun. Die Leichen sollen zur Abschreckung 24 Stunden am Tatort liegen bleiben.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist zum neuen Ministerpräsidenten General Argesanu ernannt worden. Argesanu war früher Befehlshaber des Bukarester II. Armeekorps und in der Regierung des Patriarchen Miron von März 1938 bis Februar 1939 Kriegsminister. Zum neuen Innenminister wurde der bisherige Unterstaatssekretär dieses Ministeriums, General Marinescu, ernannt, zum Kriegsminister hingegen General Ilcus.

Die neue Regierung ist gestern abend um 10.30 Uhr zu ihrem ersten Ministerrat zusammengetreten.

*

Armand Calinescu, der ermordete rumänische Ministerpräsident, wurde 1893 in Piteschi (Walachei) geboren. Nach juristischen Studien in Bukarest wurde er in Paris zum Doktor der Staatswissenschaften promoviert.

Er war zunächst als Richter in seiner Heimatstadt tätig und schloß sich der Bauernpartei Mihalache an, die sich etwas später mit der Siebenbürgischen Nationalpartei zur Nationalzaranistischen Partei verschmolz. 1926 wurde Calinescu auf den Listen dieser Partei zum Abgeordneten gewählt. 1932 wurde er zum erstenmal Regierungsmitglied als Unterstaatssekretär im Innenministerium.

Im Herbst 1932 trat Calinescu nach dem Sturz der Regierung Waida-Woevod politisch in den Hintergrund und wurde erst Ende 1937 Innenminister der Regierung Goga.

Nach der Schließung des Parlaments im Februar 1938 wurde Calinescu Innenminister und später stellvertretender Ministerpräsident. Nach dem Tode des Patriarchen Miron im März 1939 übernahm er selbst das Präsidium des Ministerrates und daneben auch das Heeresministerium.

*

Zu dem sensationellen Mord an dem rumänischen Ministerpräsidenten werden aus wohl informierten Kreisen folgende Einzelheiten bekannt:

Seit Beginn des Zusammenbruches der polnischen Armee ist Rumänien der Mittelpunkt für die Arbeit des südosteuropäischen englischen Secret Service. Seit einigen Wochen hat sich eine Zentrale dieses Secret Service, die von einem der fähigsten Beamten geleitet wird, in Czernowitz niedergelassen. Die Aufgabe dieses berüchtigten englischen Dienstes war neben der allgemeinen Propaganda, Rumänien für die Westmächte zu gewinnen, die Durchführung des Planes, die nach Rumänien strömenden Teile der polnischen Armee nach England zu bringen, um ihnen die Möglichkeit zum weiteren Kampf gegen Deutschland zu geben.

Der nach Rumänien geflohene polnische Marschall Rydz-Smigly und die ebenfalls dorthin geflüchteten Mitglieder der polnischen Regierung sollten auf dem schnellsten Wege nach England gebracht werden, um dort eine polnische Scheinregierung zu bilden.

Die strikte und entschlossene Neutralitätspolitik Calinescus vereitelte diesen Plan des englischen Secret Service. Wie es dem Völkerrecht entsprach, wurden der Marschall Rydz-Smigly, die polnische Regierung und die übergetretenen polnischen Militärs an verschiedenen Orten in Rumänien interniert. Der polnische Außenminister Beck, der sich dieser Internierung widersetzte, hatte in diesem Zusammenhang noch vor wenigen Tagen eine ernste Auseinandersetzung mit dem ermordeten rumänischen Ministerpräsidenten.

Wie wir hören, hat es sich hierbei um die Weiterfahrt des Herrn Beck ohne Internierung nach London und ferner um die Verschiffung des restlichen polnischen Goldes nach England gehandelt. Bekanntlich ist es den Agenten des Secret Service gelungen, die erste Sendung des dem polnischen Volk gehörenden polnischen Goldes durch Rumänien über Constanza auf ein Schiff nach England zu verfrachten.

In den letzten Tagen haben nun die englischen Agenten versucht, durch Drohungen die rumänische Regierung, vor allem aber Calinescu, von der entschlossenen Handhabung der strikten Neutralität abzubringen. In den letzten Tagen ist der rumänische Ministerpräsident, wie uns von einer ihm nahestehenden Persönlichkeit mitgeteilt wird, besonders hartnäckigen Drohungen ausgesetzt gewesen. Als er diese energisch zurückwies, tat England das, was es in seiner Geschichte in solchen Fällen bisher immer getan hat, nämlich, es schritt zum Mord. Calinescu wurde auf der Straße in der Nähe seiner Wohnung von gedungenen Mördern erschossen. Wie immer wurde auch dieses Manöver raffiniert angelegt, indem angeblich ehemalige Mitglieder der Eisernen Garde gedungen wurden, um damit für die Tat ein „nationales Alibi" zu schaffen und Verwirrung in der Oeffentlichkeit über die Hintergründe dieser dunklen Tat des englischen Secret Service zu schaffen.

*

Deutschland beklagt den Tod dieses Staatsmannes, der sich gerade in der letzten Zeit in erfolgreicher Weise um die Verbesserung der deutsch-rumänischen Beziehungen und die Aufrechterhaltung einer nach allen Seiten korrekten Neutralität Rumäniens bemüht hat.

„Nur die Engländer hatten Interesse"

Belgrader Kreise zur Ermordung Calinescus

Belgrad, 21. September. Die Nachricht von der Ermordung des rumänischen Ministerpräsidenten Calinescu, die in Belgrad in den Nachmittagsstunden bekannt wurde, hat hier tiefsten Eindruck gemacht und größtes Bedauern ausgelöst.

In politischen Kreisen hört man die Ansicht, daß die Täter in Wirklichkeit von englischer oder polnischer Seite zu diesem fluchwürdigen Attentat angestiftet worden seien, weil diese Kreise über die streng neutrale Haltung Rumäniens erbost gewesen seien und glaubten, wenn sie den stärksten Mann Rumäniens beseitigen, mit ihren Umtrieben künftig leichteres Spiel zu haben.

Die letzte Chance Europas

Englands Kriegsvorwand zunichte gemacht

Peking, 21. September. Die chinesische und japanische Presse in Nordchina bringen ausführliche Kommentare zur Rede Hitlers. Die Pekinger Zeitung „Chih Pao" nennt Hitlers Rede die letzte Chance Europas. Das Ende Polens mache den Kriegsvorwand Englands und Frankreichs zunichte. Fast einstimmig machen die Zeitungen England für die gegenwärtige Lage verantwortlich. Der Pekinger „Hsin Min Pao" zieht die Schlußfolgerung, daß jedes von England garantierte Land zugrunde geht, und daß die Zeit günstig sei, den englischen Einfluß in Asien auszurotten. Die russisch-japanische Annäherung wird als Vorbedingung hierzu betrachtet.

Römische Abfuhr für Chamberlain

Millionen Menschenopfer nur ein „Geschäft"

v. L. **Rom**, 22. September. Die Haltung der englischen Regierung als Antwort auf die Danziger Rede des Führers erfährt in Italien scharfe Kritik. „Chamberlain", so schreibt „Regime Fascista", „hat vom Krieg gesprochen, wie der Generaldirektor einer Aktiengesellschaft, der den Aktionären ein Geschäft auseinandersetzt. Es handelt sich also nicht darum", so äußert sich „Informazione del Giorno", „eine Lösung der Probleme, durch die ein neues Europa entstehen könnte, zu finden, nicht um die internationale Zusammenarbeit, auch nicht um die Wiederherstellung des Vertrauens, es handelt sich einfach darum, den Krieg fortzusetzen und ihm Millionen Menschen zu opfern und Trümmer aufzuhäufen."

Schwer auf dem Gewissen

Der britische Oppositionsführer Greenwood rang gestern im Unterhaus die Hände über das Schicksal Polens. Leider wandte sich Herr Greenwood nicht gegen Herrn Chamberlain, der Polen kaltblütig in die Katastrophe hineinstieß, die auf den von einem englischen Blankoscheck ausgelösten polnischen Größenwahn folgen mußte.

Herr Greenwood meinte lediglich, es liege schwer auf seinem Gewissen und auf dem anderer Mitglieder des Unterhauses, daß England in dieser schweren Prüfung nicht mehr für Polen habe tun können.

Diese „Last auf dem Gewissen" eines Oppositionsführers also ist das einzige, was Großbritannien zu dem Kampf der Polen beizutragen hatte, in den es dieses Land hineinhetzte. Herr Greenwood machte sich aber noch weitere Gedanken. Er meinte, England müsse aus dem Schicksal Polens die wichtige Lehre ziehen, daß die Hilfe, die es seinen Freunden in Zukunft gewähre, schnell, sicher und großzügig gegeben werden müsse. Sonst würden mögliche aktive Verbündete nur unwillig passive Freunde.

Herr Greenwood braucht sich um die zukünftige Hilfe für die von England in den Tod geschickten anderen Völker nicht allzu viele Sorgen zu machen, denn es ist nicht anzunehmen, daß sich noch weitere Völker finden werden, die für England die Kastanien aus dem Feuer holen wollen, um sich die Finger zu verbrennen.

Das dürfte um so weniger der Fall sein, als Herr Greenwood ganz ungewollt ein bezeichnendes Eingeständnis machte. Er fuhr nämlich fort, es sei sehr wichtig und werde immer wichtiger, daß England alle möglichen Kräfte hinter sich mobilisiere und Freunde suche, ohne sich zu schämen. Herr Greenwood gibt also zu, daß die britische Regierung die Völker, die sie „hinter sich mobilisiert", „ohne sich zu schämen" vor sich hertreibt, um sie als Kanonenfutter preiszugeben.

Sind sie geopfert, dann freilich spricht man mit puritanisch-frommem Augenaufschlag von der „Last seines Gewissens". Eine Heuchelei, zu der nur echte Briten fähig sind!

Wofür kämpft Frankreich?

Ministerpräsident Daladier bleibt unbelehrbar

Berlin, 22. September. Der französische Ministerpräsident Daladier hielt am Donnerstag eine Rundfunkansprache, in der er sich nach 20 Tagen Krieg an die Franzosen und Französinnen wandte. Er warnte das französische Volk vor dem Abhören der deutschen Rundfunksendungen in französischer Sprache, in denen bekanntlich immer wieder die Frage gestellt würde, wofür das französische Volk kämpft. Das Ziel des Krieges, den die französische Regierung erklärt hat, sieht Herr Daladier in der Erreichung eines totalen Sieges, um einen Frieden auf solider Grundlage zu erreichen und den deutschen Anspruch auf Beherrschung der ganzen Welt zu vernichten. Daladier äußerte sich leider nicht zu der Frage, ob der von ihm erstrebte solide Friede ein Friede der noch solideren Versklavung als der von Versailles sein soll. Ebensowenig sagte er über die Gründe zu der törichten Behauptung, daß Deutschland angeblich die ganze Welt beherrschen wolle.

Roosevelt vor dem Kongreß

Aussprache über das Neutralitätsgesetz

Washington, 22. September. Für die Sondersitzung des amerikanischen Kongresses, die am Donnerstag in Washington zusammentrat, waren besondere polizeiliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Präsident Roosevelt begann seine Rede an die Senatoren und Abgeordneten um 20 Uhr. „Er habe", so erklärte Roosevelt, „den Kongreß einberufen, um die Abänderung eines Gesetzes zu prüfen und zu verhandeln, das nach seiner ehrlichen Ueberzeugung die historische Außenpolitik der Vereinigten Staaten derart ändere, daß die friedlichen Beziehungen der Vereinigten Staaten zu anderen Ländern dadurch beeinträchtigt würden." Roosevelt fuhr fort, er glaube, daß der Mantel des Friedens weit genug sei, alle zuzudecken. Keine Gruppe möge das Aushängeschild des Friedensblockes ausschließlich für sich in Anspruch nehmen. Amerika habe immer das Aeußerste getan, um den Krieg abzuwenden. Wenn es dennoch zum Kriege gekommen sei, so müsse die Regierung alles, was in ihrer Macht liege, tun, um die Vereinigten Staaten aus dem Kriege herauszuhalten. Nach seiner ehrlichen Ueberzeugung werde sie bei diesen Bemühungen Erfolg haben. (Lauter Beifall.) Roosevelt sagte dann weiter: „Im April entwickelte sich eine neue Spannung. Verschiedene Staaten, mit denen wir freundschaftliche Beziehungen unterhalten hatten, hatten ihre Integrität verloren oder waren dabei, sie zu verlieren."

Ich sagte im Januar, daß unsere Neutralitätsgesetze vielleicht zum Vorteil von Angreifern wirken würden. Ich bitte Sie erneut, unsere Gesetzgebung noch einmal zu prüfen. Ich bedauere, daß der Kongreß dieses Gesetz verabschiedet hat. Ich bedauere, daß ich dieses Gesetz unterzeichnet habe. Ich bestehe darauf, daß amerikanische Bürger und amerikanische Schiffe sich von der unmittelbaren Gefahr des direkten Konfliktes fernhalten. (Beifall.) Ich schlage vor, dieses Land wieder auf die solide Grundlage einer realen und traditionellen Neutralität zu stellen. Ich bin der Ansicht, daß amerikanische Schiffe so weit wie möglich von Gefahren der Kriegszonen abgehalten werden sollten.

Rumänien bleibt neutral!

Ministerrat unter Vorsitz Argesanus

Bukarest, 22. Sept. Donnerstag spät abends hielt die Regierung unter Vorsitz des neuen Ministerpräsidenten General Argesanu einen Ministerrat ab, der einen Aufruf an das Land erließ. In diesem Aufruf wird die Persönlichkeit des ermordeten Ministerpräsidenten Calinescu gewürdigt. Weiter hebt der Aufruf hervor, daß die Regierung die bisherige Politik der strengen Neutralität Rumäniens unverändert fortsetzen wird.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gauleiter Forster und seine Gattin, die sich als Krankenschwester dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hat. (Presse-Hoffmann)

Oberbefehlshaber der Südarmee gefangen

Schon 170 000 Gefangene im Weichselbogen / An die 500 Geschütze und vierzig Tanks erbeutet

Berlin, 21. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Noch immer ist das Ergebnis der Schlacht im Weichselbogen nicht in vollem Maße zu übersehen. Bis zum Nachmittag des 20. September war die Zahl der Gefangenen auf 170 000 gestiegen und ist immer noch im Wachsen. Eine der beiden an der Schlacht beteiligten deutschen Armeen hat bisher allein 320 Geschütze und 40 Kampfwagen erbeutet. Auf polnischer Seite kämpften nach den bisherigen Feststellungen in dieser Schlacht 9 Divisionen und Teile von 10 weiteren Divisionen und 3 Kavalleriebrigaden. Im Süden haben sich nach hartem Kampf bei Zamosz und Tomaszow starke polnische Kräfte den deutschen Truppen ergeben, darunter der Oberbefehlshaber der polnischen Südarmee. Seit dem 10. September wurden dort 60 000 Gefangene gemacht und 108 leichte und 22 schwere Geschütze erbeutet. Die Beute in den Kämpfen um Gdingen ist auf 350 Offiziere, 12000 Mann und etwa 40 Geschütze gestiegen. Widerstand wird jetzt nur noch in Warschau und Modlin, südostwärts Warschau bei Gorja Kalvarja und auf der Halbinsel Hela geleistet. In den nächsten Tagen wird das Oberkommando der Wehrmacht einen zusammenfassenden Bericht über den Feldzug in Polen geben.

Im Westen wurden 3 Fesselballone und 8 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sonst keine Ereignisse.

Unter den großen Taten des deutschen Ostheeres hebt sich neben der gewaltigen Schlacht am Weichselbogen, deren Ergebnis sich von Stunde zu Stunde weiter erhöht, der Sieg von Zamocz und Tomaszow ab. Hier, nordwestlich Lemberg, haben an der früheren Grenze zwischen Galizien und Kongreßpolen Fußtruppen und motorisierte Verbände, von der Luftwaffe unterstützt, gegen polnische Uebermacht eine mehrtägige Schlacht geschlagen, die mit der völligen Kapitulation des von allen Seiten umfaßten Gegners endete. Mit Wucht drängte der zahlenmäßig weit überlegene Feind nach Osten und Nordosten gegen den Bug in der Hoffnung, der Umklammerung entkommen zu können. Aber die deutschen Truppen ließen ihn nicht los. Wieder zeichneten sich hier ostmärkische Regimenter durch ihren hervorragenden Kampfgeist aus. An denselben Stätten, zwischen Rawa Ruska und Komarow, an denen vor einem Vierteljahrhundert ihre Väter dreimal innerhalb eines Jahres mit einem gewaltigen Gegner rangen, wurde ihnen heute der Sieg in einer Vernichtungsschlacht zuteil. 60 000 Gefangene und 130 Geschütze blieben in den Händen des Siegers. Während an zahlreichen Stellen des weiten polnischen Raumes von deutschen Truppen Aufräumungsarbeiten vorzunehmen sind, vollzieht sich auf den am weitesten nach Osten vorgeschobenen Abschnitten die Fühlungnahme mit den sowjetrussischen Regimentern. Für den Geist, der hierbei die beiden Heere erfüllt, ist die Tatsache bezeichnend, daß die Kampfabschnitte, z. B. vor Lemberg, wie bei einer Ablösung übergeben werden.

Die Befriedung, die weiten Teilen des ehemaligen polnischen Staates nach den gewonnenen Schlachten zuteil wird, ist gekennzeichnet durch die Einsetzung von Militärbefehlshabern, die sich die nötigen zivilen Verwaltungsorgane beigeordnet haben. Sie gehen an die Lösung der Aufgaben, vor die das deutsche Heer durch den plötzlichen Zusammenbruch der polnischen Armee und des unnatürlichen polnischen Staatsgebildes gestellt ist.

Inzwischen gehen die Vorbereitunegn für den Angriff auf die wenigen noch von polnischen Truppen behaupteten Plätze, die selbst von Herrn Chamberlain nur noch den Namen kleiner „Widerstandsinseln" erhielten, planmäßig vor sich. Mit der Ruhe und Gründlichkeit, die der deutschen Heeresleitung stets eigen waren, wird die Einnahme von Warschau eingeleitet. Der Kampf des deutschen Ostheeres um die polnische Hauptstadt hat noch nicht begonnen. Bisher wurden nur Erkundungen vorgenommen und Vorbereitungen getroffen. Der Beginn der Aktion wird selbst im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht angekündigt werden.

Ueberführt . . .!

✱ Englands politischer Va-Banque-Spieler Winston Churchill, Erster Lord der britischen Admiralität, bestreitet bekanntlich leidenschaftlich, daß er die Torpedierung der „Athenia" befahl. Nun, fast alle Verbrecher leugnen die ihnen zur Last gelegten Straftaten, Churchill macht da keine Ausnahme. Wenn dieser Gangster jedoch vor ein internationales Tribunal gestellt würde, wäre seine Verurteilung an Hand eines Dokuments, das ihn restlos überführt, sicher. Die „DAZ." ist in der Lage, ein Rundschreiben zu veröffentlichen, das die Cunard-White Linie an seine deutschen Zweigstellen richtete und das folgenden Wortlaut hat:

„Athenia" 2. September
Aurania" 2. September
Andania" 8. September
„Ascania" 9. September.

Von der Zentrale erhalten wir die Anweisung, infolge von Fahrplanänderungen für die obengenannten Abfahrten keine Buchungen vorzunehmen und auch etwaige gebuchte Passagiere für dieselben nicht zum Einschiffungshafen zu befördern. Wir bitten, uns aufzugeben, ob und welche Buchungen Sie für die genannten Abfahrten abgeschlossen haben, damit wir Ihnen aufgeben können, für welche anderen Dampfer die Uebertragung erfolgen kann.

Hochachtungsvoll
Cunard-White Star-Reisebüro G. m. b. H.
Unterschrift

Kann es einen besseren Beweis geben, um Churchill zu überführen? Mit diesem Rundschreiben wollte die englische Schiffahrtsgesellschaft die Einschiffung deutscher Reisender, also deutscher Zeugen, auf der „Athenia" und den drei anderen Schiffen verhindern. Da das Rundschreiben das Datum vom 29. August trägt, plante der Verbrecher Churchill also bereits damals die Torpedierung eines dieser Schiffe, von denen jedes zahlreiche Amerikaner nach den USA. zurückbeförderte. Durch den Untergang amerikanischer Staatsbürger hoffte dann Churchill die Vereinigten Staaten in den bevorstehenden Krieg ziehen zu können. Er wußte nur nicht genau, an welchem Tage der Konflikt ausbrechen würde, deshalb sicherte er sich vorsorglich gleich vier Dampfer. Es ist sicherlich der raffinierteste ausgeklügelte verbrecherische Anschlag gewesen, den die Kriminalistik kennt.

Churchill lügt aus Gewohnheit

Noch einmal die torpedierte „Courageous"

London, 21. September. Winston Churchill, der Erste Lord der Admiralität, behauptete erneut, daß das deutsche U-Boot, das die „Courageous" torpedierte, von einem der Begleitschiffe dieses Flugzeugträgers versenkt worden sei. Demgegenüber steht fest, daß das U-Boot mehrere Stunden nach seinem Angriff auf die „Courageous" selbst seinen Sieg meldete. Im übrigen hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine inzwischen Kommandant und Besatzung des U-Bootes seine Anerkennung ausgesprochen. Bemerkenswert ist weiter, daß Winston Churchill, der Marineminister, als Fachmann meinte, er könne sich nicht erklären, wie es dem deutschen U-Boot möglich gewesen sei, trotz des vollen Geleites von Zerstörern so nahe an den Flugzeugträger heranzukommen. Damit hat auch Herr Churchill Kommandant und Besatzung des deutschen U-Bootes unaufgefordert seine Anerkennung ausgesprochen.

Volksdeutscher bestialisch ermordet

Noch eine Schandtat vertierter Polen

Berlin, 21. September. Ueber die bestialische Ermordung des volksdeutschen Gutsbesitzers Dr. Kirchhoff in Ciolkowo (Kreis Gostyn) wird von einem Augenzeugen folgendes berichtet: Dr. Kirchhoff, Weltkriegsinvalide, trug eine Prothese an Stelle des im Kriege zerschmetterten rechten Beines. Die vertierten Polen haben Dr. Kirchhoff mit einer Axt nicht nur diese Prothese, sondern bei lebendigem Leibe auch noch das gesunde linke Bein abgehackt. Sie haben ihn dann entmannt, beide Ohren abgeschnitten und die Nase ausgerissen. Nach dieser Tat haben die Verbrecher den so entsetzlich Verstümmelten sich selbst überlassen. Dr. Kirchhoff hat sich mit seinen furchtbaren Wunden noch eine Zeitlang quälen müssen, bis ihn der Tod erlöste.

Bürgerkrieg in Warschau ausgebrochen

Heftige Straßenkämpfe zwischen Befürwortern und Gegnern der Übergabe

Amsterdam, 21. September. Wie aus Warschau gemeldet wird, herrschen dort zwischen einzelnen Gruppen der Bevölkerung erbitterte Kämpfe. Ein großer Teil der Bevölkerung, der gegen die Militärherrschaft ist, verlangt die Uebergabe der Stadt. Aus diesem Grunde ist es zu schweren Kämpfen in den Straßen gekommen. In einer Straße kam es zu einer richtigen Schlacht, bei der es viele Tote und Verwundete gab. Die Bewohner, die Partei ergriffen hatten, warfen aus den Fenstern Steine, Hausrat und brennende in Petroleum getauchte Tücher auf die Kämpfenden. An diesen Kämpfen nahmen auf beiden Seiten auch Polizeibeamte teil.

In einem behelfsmäßig hergerichteten Warschauer Rundfunksender erklärte ein Sprecher der bedauernswerten Warschauer Bevölkerung, daß die polnische Armee den Feind im westlichen Sektor klar zurückgewiesen habe. Er teilte weiter mit, daß die von allen erwarteten Nachrichten über den Kampf der polnischen Armee nicht bekannt gegeben werden könnten, da die militärischen Befehlshaber Tag und Nacht zu kämpfen hätten und nicht die Zeit fänden, Meldungen zu redigieren. Sie schrieben lediglich für die Truppe bestimmte Befehle. — Diese Mitteilungen sind Zeichen einer offensichtlichen Geistesgestörtheit. Kein normal empfindender Mensch könnte auf den Gedanken kommen, mit solchem Unsinn die Bevölkerung zu einem aussichtslosen Kampf gegen eine große Armee aufzustacheln, die mit der gesamten polnischen Wehrmacht so schnell fertig geworden ist.

✱ Angesichts dieses nutzlosen Blutvergießens in Warschau wirkt es wie blutiger Hohn, was man sich in London leistet. So heißt es in einem „Stimmungsbericht" aus Warschau in „Radio London": „Die polnischen Truppen lachen über jeden deutschen Angriff und teilen einander die besten Methoden mit, wie man Tanks unschädlich machen kann. Sie verachten ihren Feind, der Warschau niemals direkt anzugreifen wagt." Dieses „Stimmungsbild", das förmlich nach einem frechen Judenlümmel riecht, von den Resten der polnischen Armee, die verraten und verkauft noch ihre soldatische Pflicht tun, die längst ihren Sinn verloren hat, muß wie eine Verhöhnung des Volkes wirken, das die verantwortlichen Staatsmänner Englands für ihre eigensüchtigen Ziele ins Verderben gestoßen haben. In die gleiche Kerbe haut der polnische Botschafter in London, der zur höheren Ehre des britischen Weltreiches im englischen Rundfunk von den Warschauer Verteidigern verlangt, daß sie sich für John Bull totschießen lassen sollen. Sagte er doch hochtrabend: „London bewundert euren Heldenmut. Die Heere von England, Frankreich, Kanada, Neuseeland, Indien und Britisch-Afrika eilen euch zu Hilfe!" Aus dem sicheren Schlupfloch heraus hat man es leicht, andere mit Phrasen aufzupulvern!

Rechtsbrecher kneifen vor Schiedsgericht

Englisch-französischer Roßtäuschertrick zur Bemäntelung der Blockade

Bern, 21. Sept. Nachdem die englische und die französische Regierung bereits im Frühjahr dieses Jahres ihre Beteiligung an den wesentlichen Vorschriften der Genfer Generalakte von 1928 aufgekündigt haben, haben sie nunmehr auch dem Völkerbundssekretariat ihren Rücktritt von der sogenannten Fakultativklausel des Statuts des Haager Gerichtshofes mitgeteilt.

Im Namen des französischen Außenministeriums richtete Alexis Leger an den Generalsekretär des Völkerbundes unter dem 10. 9. 1939 die Mitteilung, daß die französische Regierung sich nicht mehr an den Art. 136 des Statuts des Ständigen Internationalen Gerichtshofes gebunden betrachte. Ein ähnliches längeres Schreiben richtete auch namens der britischen Regierung der Unterstaatssekretär Cadogan am 7. 9. 39 an den Generalsekretär des Völkerbundes.

•

Diese Nachricht stellt wieder einmal die ganze Hohlheit der Phrasen ins rechte Licht, mit denen die beiden Regierungen ihre Politik zu bemänteln versuchen. Solange sie im ungestörten Besitz der Früchte waren, die ihnen das Versailler Diktat eingebracht hatte, solange der Gewaltfriede herrschte und gesichert erschien, wurde von ihnen die Schiedsidee gepredigt, mit der angeblich alle Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten dieser Welt gelöst werden könnten. Als die Lage aber ernster wurde, schon im Februar dieses Jahres, sagten sie sich durch Vorbehalte zur Genfer Generalakte von 1928 für alle praktisch wichtigen Zwecke von der allgemeinen Schiedsgerichtsbarkeit los.

In Art. 14 der Völkerbundssatzung war nämlich die Errichtung eines Ständigen Internationalen Gerichtshofes vorgesehen, der über alle ihm unterbreiteten Streitfragen entscheiden sollte. Zur Zuständigkeit dieses Gerichtshofes, dessen Sitz sich im Haag befindet, sollten insbesondere alle Fragen des Völkerrechtes sowie die Art und der Umfang der wegen Verletzung internationaler Verpflichtungen geschuldeten Entschädigungen gehören. In der Blütezeit des Völkerbundes haben fast alle Mitgliedstaaten sich wegen solcher Fragen der Jurisdiktion des Haager Gerichtshofes unterworfen, darunter auch England und Frankreich. Jetzt, in dem Monat, wo der Schiedsgedanke wirklich einmal seine Feuerprobe bestehen müßte, wird skrupellos erklärt, die Unterwerfung unter die Schiedsgerichtsbarkeit gelte für sie ab sofort nicht mehr, obgleich die Bindung daran nach dem Statut nur mit einer bestimmten Kündigungsfrist aufgehoben werden kann. Um das Maß voll zu machen, berufen sie sich zur Begründung dabei noch auf „veränderte Umstände", eine Begründung, die sie jahre-, ja jahrzehntelang, aufs bitterste bekämpften, solange sich andere — ihre Gegner — darauf beriefen.

Russen besetzten Lemberg

Deutsche und Sowjettruppen trafen sich

Berlin, 21. September. Mit den auf den festgelegten Demarkationslinien vorrückenden sowjetrussischen Truppen wurde an mehreren Stellen die Fühlung aufgenommen.

In Moskau wird amtlich folgende Verlautbarung des Generalstabes der Roten Armee über die Kampfhandlungen in Polen vom 20. September ausgegeben:

„Im Laufe des 20. Septembers haben Abteilungen der Roten Armee die polnischen Truppen weiter in die Enge getrieben und bis zum Ende des Tages besetzt: Im Norden — im westlichen Weißrußland die Stadt Grodno; im Süden — in der Westukraine die Städte Kowel und Lemberg. In der Zeit vom 17. bis 20. September haben die Truppen der Roten Armee drei polnische Infanteriedivisionen entwaffnet, ferner zwei Kavalleriebrigaden und zahlreiche kleinere Gruppen der polnischen Armee. Es wurden nach bei weitem nicht vollständigen Angaben über 60 000 Soldaten und Offiziere gefangen genommen. Die befestigten Zonen von Wilna, Baranowicze, Molodecno und Sarny wurden mit voller Ausrüstung, Artillerie und Munition besetzt. Unter dem zahlreichen erbeuteten Kriegsmaterial wurden bisher 280 Geschütze und 120 Flugzeuge gezählt. Die Zählung der Beute wird fortgesetzt."

Lügenministerium entlarvt sich selbst

Die wahren Gründe der englischen Kriegshetze

London, 21. September. Dem britischen Reklameministerium ist nach Ansicht des „News Chronicle" eine üble Entgleisung passiert. Während des Wochenendes habe das Ministerium der Presse die prahlerische Erklärung übergeben, wonach während der letzten drei Jahrhunderte die britische Armee niemals mehr als fünf Jahre Ruhe zwischen den einzelnen Kriegen gehabt habe. Diese Erklärung paßt der „News Chronicle" keineswegs. Es sei, so schreibt das Blatt, jetzt sicherlich nicht die Zeit, zugunsten von Dr. Goebbels die imperialistischen Eroberungen der Vergangenheit zu verherrlichen.

Das befreite Danzig jubelt dem Führer zu. Die alte deutsche Stadt Danzig war in ein Meer von Hakenkreuzfahnen getaucht, die Bevölkerung füllte die Straßen und Fenster und jubelte dem Führer bei seinem Einzug in die befreite Stadt zu. (Presse-Hoffmann)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Amtliche Nachrichten

Der Führer hat den Polizeivertragsarzt Dr. med. Dreger beim Polizeipräsidium Stuttgart zum Stabsarzt der Polizei ernannt.

Der Reichsstatthalter hat den Kulturbauobersekretär Löffler beim Kulturbauamt Ehingen zum Kulturbauinspektor ernannt.

Der Reichsarbeitsminister hat den Verwaltungssekretär Heinrich Ruckwied vom Versorgungsamt Stuttgart zum Verwaltungsobersekretär ernannt.

Der Oberlandesgerichtspräsident in Stuttgart hat den Justizinspektor Erwin Luz beim Amtsgericht Calw zum Bezirksnotar in Dornstetten, den Justizinspektor Karl Seitz beim Amtsgericht Münsingen, zurzeit Hilfsnotar in Bernloch, zum Bezirksnotar in Winnenden, den Justizinspektor Pfletschinger beim Amtsgericht Reutlingen zum Bezirksnotar in Mühlacker und den Justizhilfswerkmeister Artur Heuschele beim Landgericht Stuttgart zum Justizwachtmeister ernannt, sowie den Bezirksnotar Hermann Beuz in Dornstetten an das Bezirksnotariat Lustnau und den Bezirksnotar Wiefer in Winnenden an das Bezirksnotariat Crailsheim versetzt.

Die Landeshauptstadt meldet

Heute begeht Generalleutnant a. D. Fritz von Triebig, der in Degerloch wohnt, sein 60-jähriges Militärjubiläum. Seine militärische Laufbahn begann er beim Grenadierregiment 119. Als Kommandeur des Füsilierregiments 122 (Heilbronn) rückte er 1914 ins Feld; 1915 wurde er Kommandeur der 37. Reserve-Infanteriebrigade und 1917 Kommandeur der 222. Infanteriedivision.

Die Züge D 185/186 Stuttgart — Göttingen — Stuttgart verkehren künftig bis und ab Wesermünde, und zwar D 185 ab 24. und D 186 ab 25. September. Zwischen Stuttgart und Göttingen führen sie einen Speisewagen; in Göttingen besteht Anschluß nach und von Hamburg.

In Zuffenhausen stießen auf der Kreuzung Schwieberdinger- und Waldheimstraße ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen zusammen. Vier Personen wurden leicht verletzt; der Personenkraftwagen wurde zertrümmert.

Fachkurse des Landesgewerbeamtes

Das Landesgewerbeamt Stuttgart beabsichtigt in den nächsten Monaten wieder verschiedene Tages- und Abendlehrgänge zu veranstalten. So werden u. a. Aluminiumbearbeitungskurse in Zusammenarbeit mit der Aluminiumzentrale Berlin, ferner Kurse über Automaten, sowie Maurer-, Mechaniker-, Sattler-, Tischler- und Zimmerkurse abgehalten. Auch ein Schweißkurs für Ingenieure, Werkmeister, Handwerker und Industriearbeiter ist in Zusammenarbeit mit dem NS-Bund Deutscher Technik vorgesehen. Die Fachkurse dienen gleichzeitig auch der Weiterbildung der aus dem Heeres- und Arbeitsdienst entlassenen bezw. beurlaubten Junghandwerker.

Jungmädel sammeln Heilkräuter

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung hat sich schon seit mehreren Jahren bemüht, unsere einheimischen, wildwachsenden Heilpflanzen zu sammeln und auf diese Weise wertvolle Devisen einzusparen. In Württemberg waren die Jungmädel schon den ganzen Sommer über eifrig beim Sammeln, und die ausgezeichnete Qualität des Sammelgutes beweist den gut gelungenen Einsatz der Jugend.

Noch wachsen aber im September und Oktober genügend Heilpflanzen, deren Einbringung unbedingt notwendig ist. Es ergeht daher an alle Mütter die Bitte, ihre Jungmädel zum regelmäßigen Sammeln anzuhalten und zu diesem wichtigen freiwilligen Dienst zu schicken. Das Sammeln und Trocknen geschieht nach genauen Anweisungen der Reichsarbeitsgemeinschaft. Der Erlös für das gesammelte Gut gehört der Jungmädeleinheit. Zu den Pflanzen, die noch bis 1. Oktober gesammelt werden können, gehören: Erdbeerblätter, Schafgarbe (blühendes Kraut und Blätter), Zinnkraut und Vogelbeeren. Auch im Oktober braucht die Sammeltätigkeit noch nicht eingestellt zu werden, so können bis 1. November gesammelt werden: Brombeerblätter, Himbeerblätter, Hagebutten und Weißdornfrüchte. Weitere Auskunft erteilt die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde, Gau Württemberg in Stuttgart, Botanisches Institut.

Vorzeitige Bestallung als Apotheker

Der Reichsminister des Innern gibt mit einer neuen Verordnung allen Kandidaten der Pharmazie, die ihr Staatsexamen begonnen oder beendet haben, mit Rücksicht auf die derzeitigen besonderen Verhältnisse die Möglichkeit, sofort, ohne Zurücklegung der vorgeschriebenen Kandidatenzeit die Bestallung als Apotheker zu erhalten.

Kurzberichte von der inneren Front

HJ. und BDM. bei der Kartoffelernte

Bei einer Bauersfrau in Gemmrigheim, deren Mann zur Wehrmacht eingezogen wurde, fanden sich am letzten Sonntag morgen 40 Jungen und Mädel der HJ. und des BDM. ein, um ihr bei der Kartoffelernte zu helfen. In wenigen Stunden war die Arbeit erledigt.

Putzfrau spendet ihren Lohn

Eine nicht gerade mit Glücksgütern gesegnete Frau, die durch Putzarbeiten bei der Kreiswaltung Tuttlingen der NSV. zum Unterhalt ihrer Familie beiträgt, wollte dieser Tage der NSV.-Dienststelle ihren wohlverdienten Lohn als Spende zur Verfügung stellen. So hochherzig das Angebot war, so konnte es die Kreiswaltung selbstverständlich doch nicht annehmen.

Hilfe für Rückwanderer

In einer der Städte, in denen die Rückwanderer aus den geräumten Westgebieten untergebracht sind, nahm eine Familie sechs Personen auf. Ein Teil der Familie schläft indessen auf dem Divan oder auf Matratzen, um den Rückwanderern Betten zur Verfügung stellen zu können.

Wird der erste Fußballsieg in Budapest errungen?

In Württemberg Fußball, Handball und Leichtathletik

Im Sportprogramm des letzten September-Sonntags nimmt wiederum der Fußball den breitesten Raum ein. Im Vordergrund der Ereignisse steht diesmal ein Länderkampf, und zwar die 14. Begegnung mit dem befreundeten Ungarn. Dieser Kampf wird nicht nur in den beteiligten Ländern ein großes Interesse auslösen, stehen sich doch in der ungarischen Hauptstadt zwei der besten Nationalmannschaften der Welt gegenüber. Es hat Aufsehen erregt, daß sich Deutschland, das schließlich an mehreren Fronten Krieg führt, überhaupt zur Austragung eines Länderspiels bereitfand, zu einer Zeit, in der die meisten neutralen Staaten ihren Sportbetrieb gänzlich einstellten. Aber die Tatsache, daß Deutschland dem Sport nach wie vor eine große Bedeutung beimißt, daß es trotz Krieg seine Nationalmannschaft ins Ausland schickt, ist ein weiterer Beweis deutscher Stärke, deutscher Kraft und deutscher Geschlossenheit. Ungarn ist immerhin der „Vize-Weltmeister" und in der Geschichte der deutsch-ungarischen Länderkämpfe, die insgesamt 13 Begegnungen aufweist, ist noch kein deutscher Sieg auf Budapester Boden verzeichnet. Die drei Siege (ihnen stehen sechs Niederlagen und vier Unentschieden gegenüber!) kamen in deutschen Städten zustande. Folgende Elf soll also den ersten Sieg in Budapest erringen: Jakob; Janes, Schmaus; Kupfer, Goldbrunner, Kitzinger; Lehner, Gellesch, Schön, Szepan, Pesser.

In den deutschen Gauen nehmen zu gleicher Zeit die Rundenspiele ihren Fortgang. Im Süden wird u. a. in Frankfurt, Offenbach, Mainz-Wiesbaden, Ludwigshafen, Mannheim, Stuttgart, Ulm, München, Augsburg, Nürnberg-Fürth, Schweinfurt-Würzburg, Hanau, Fulda und Kassel gespielt. — Im Ausland gibt es u. a. einen Länderkampf zwischen Finnland und Lettland in Helsinki.

Im Tennissport wird in der Reichshauptstadt die deutsche Frauen-Mannschaftsmeisterschaft unter Beteiligung der Gaumannschaften von Brandenburg, Südwest, Ostmark und Sachsen durchgeführt.

Württembergs Sport am Wochenende

Das Sportprogramm am Sonntag ist schon bedeutend umfangreicher als an den vergangenen Sonntagen. Zu den Fußballspielern, die bisher allein den Sportbetrieb aufrechterhielten, stoßen nun auch die Handballer und die Leichtathleten. Die Leichtathleten werden sich allerdings nach dem am Sonntag stattfindenden „Ausklang" gleich der Winterarbeit in der Halle zuwenden. Die Handballer dagegen spielen ebenfalls wie die Fußballer eine Groß-Stuttgarter Meisterschaft aus.

Nach dem verregneten Auftakt zur Stuttgarter Fußball-Meisterschaft, bei dem nur eines der beiden angesetzten Spiele durchgeführt werden konnte, hofft man, am Sonntag die Spiele Stuttgarter Kickers—Sportfreunde Stuttgart und VfB. Stuttgart—FV. Zuffenhausen wie vorgesehen abwickeln zu können. Das Resultat von 2:2 beim VfB.-Sportclub-Spiel, das man ruhig als Ueberraschung zugunsten der Sportclub-Elf werten kann, zeigte schon, daß man die altgewohnten Maßstäbe an die Kämpfe der Stadtmeisterschaft nicht mehr anlegen kann.

An der am Sonntag beginnenden Fußball-Stadtmeisterschaft in Heilbronn nehmen folgende acht Mannschaften teil: Union Böckingen, Heilbronner SpVgg., VfR. Heilbronn, VfB. Sontheim, FV. Neckargartach, SV. Neckarsulm, RPSV. Heilbronn und WGK. Knorr Heilbronn.

Handballer wieder aktiv

Auch die württembergischen Handballsportler schalten sich am nächsten Sonntag zum erstenmal wieder in den Spielbetrieb ein. In Stuttgart und im Kreis Staufen werden Spielrunden eingeleitet und im Kreis Stuttgart treten außerdem noch die Handballerinnen zu einer Runde an.

Ausklang bei den Leichtathleten

Im ganzen Gau Württemberg finden am Sonntag zum Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison kreisoffene Sportfeste statt. Der kampfstärkste Kreis, der Kreis 11 Stuttgart, hält dieses Sportfest am Sonntag um 9 Uhr auf dem RPSG.-Platz neben der Adolf-Hitler-Kampfbahn ab.

Ungarns Fußball-Nationalmannschaft trug ein Uebungsspiel gegen Ferencvaras Budapest aus und siegte überlegen mit 7:0. Der bekannte Stürmer Dr. Sarosi schoß allein vier Tore.

Im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen siegte in Detroit der Titelhalter Joe Louis über seinen Herausforderer Bob Pastor in der 11. Runde durch k.o.

Wirtschaft für alle

Transportbeauftragte für die Wirtschaft

Wie der Reichswirtschaftsminister bekannt gibt, hat die Notwendigkeit, Transportfragen in enger Fühlung mit der Reichsbahn und den anderen verkehrsdurchführenden Stellen zu regeln, für Einsetzung besonderer Transportbeauftragter für die Wirtschaft geführt. Sie haben ihren Sitz in der Industrie- und Handelskammer am Ort der Reichsbahndirektion, Diensträume jedoch auch in der Reichsbahndirektion. Ihre Aufgabe ist es, die Transportbedürfnisse der Gesamtwirtschaft mit den gegebenen Verkehrsmöglichkeiten abzustimmen und für ihre Erfüllung in diesem Rahmen zu sorgen.

Erfolgreiche Arbeit der Landsiedlung

Die Württembergische Landsiedlung GmbH. in Stuttgart hat 1938 nach ihrem jetzt ausgegebenen Geschäftsbericht ihre Arbeit erfolgreich fortgesetzt. In der Neusiedlung wurden 38 Stellen mit 640 Hektar durch Abschluß von Kaufverträgen an die Neusiedler endgültig übertragen. Bei der Anliegersiedlung wurden 20 Verfahren durchgeführt, wobei an 565 Käufer eine Gesamtfläche von 368,9 Hektar zugeteilt worden ist. Der Ankaufspreis für das zur Neusiedlung bestimmte Gut beläuft sich auf 460 Mark für den Hektar einschließlich der Hofgebäude und sämtlicher betriebszugehörigen Anlagen, ohne Inventar. Die für die Landankäufe zur Anliegersiedlung angelegten Preise liegen bei 1592 Mark. Größere Güter mit besonderen Böden wurden für die Landsiedlung sehr selten und nur zu Preisen angeboten, die eine Besiedlung ausschließen. Bemerkenswert ist, daß aus den industriereichen Gegenden der Alb und des Albvorlandes am meisten Land zur Besiedlung angeboten wurde.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

vom Donnerstag, 21. September

Zufuhr: 10 Ochsen, 93 Bullen, 99 Kühe, 59 Färsen, 686 Kälber, 217 Schweine, 8 Schafe. — Preise für ½ Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) 42,5—45,5; Bullen a) 42 bis 43,5, b) 37—39,5; Kühe a) 40,5—43,5, b) 37,5 bis 39,5, c) 30—33,5, d) 23—24; Färsen a) 43 bis 44,5, b) 37,5, c) —, d) 27; Kälber a) 63 bis 65, b) 57—59, c) 50, d) 40; Lämmer und Hammel a 1) 49, b 1) 48; Schafe nicht notiert; Schweine a) 60,5, b 1) 59,5, b 2) 58,5, c) 54,5, d) 51,5, e) und f) —, g 1) 59,5. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

*

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 21. Sept. Ochsenfleisch 1) 75 bis 80; Bullenfleisch 1) 75—77; Kuhfleisch 1) 75—77, 2) 60—65, 3) 50—54; Färsenfleisch 75—80; Kalbfleisch 1) 86—97, 2) 70—80; Hammelfleisch 1) 85 bis 88, 2) 70—80, 3) 60—68; Schweinefleisch 1) 75. Marktverlauf: alles zugeteilt.

Industrie- und Handelsbörse Stuttgart vom 20. Sept. Preise wurden nicht notiert. Nächste Börse am 4. Oktober.

Ulmer Schlachtviehmarkt vom 19. Sept. Auftrieb: 40 Bullen, 44 Kühe, 18 Färsen, 287 Kälber, 292 Schweine. — Preis für ½ Kilogramm Lebendgewicht: Bullen: a) 41—42,5; b) 38,5; Kühe: a) 42—42,5; b) 35—38,5; c) 25 bis 32,5; d) 20—23; Färsen: a) 42—43,5; b) 39,5; Kälber: a) 60—65; b) 54—59; c) 46—50; d) 35 bis 40; Schweine: a) 60; b 1) 59; b 2) 58; c) 54; d) 51; e) 51; f) 48; g 1) 54—59. — Marktverlauf: Großvieh, Kälber und Schweine zugeteilt.

Viehpreise: Biberach: Farren 365, Ochsen 460—750, Kühe 420—545, Kalbeln 425—570, Jungvieh 200—265 Mk.

Schweinepreise: Backnang: Milchschweine 18—28 Mk. — Biberach: Mutterschweine 145 bis 185, Milchschweine 19—28 Mk. — Blaufelden: Milchschweine 15—21 Mk.; Ilsfeld: Milchschweine 14—25 Mk. je Stück.

Und dennoch Kameraden

Erzählung von Heinrich Zerkaulen

Es war an einem Frühlingstag des Kriegsjahres 1916, als der deutsche Kampfflieger Oberleutnant Rudolf den fremden Vogel zum Niedergehen zwang. Dies geschah kurz hinter dem deutschen Graben. Oberleutnant Rudolf merkte, wie die grauen Kameraden schon über die Brüstung kletterten. Der Franzose war mit Bruch gelandet. Aber aufsetzen und gefangennehmen, das würde ein Oberleutnant Rudolf auch fertigbringen. Und also geschah es.

Die Männer aus dem Graben sahen noch, wie der Franzose ein paar Worte niederschrieb, die er jetzt in seiner eigenen Kartentasche dem Sieger reichte. Der Deutsche grüßte knapp, ging pfeifend zu seiner Maschine zurück, streifte mit der Hand die beiden Tragflächen ab, als klopfe er den Hals eines braven Tieres und machte sich wieder startbereit. Die Landser aus dem Graben umstanden noch eine Weile wie große Kinder den toten Vogel, bis ein Unteroffizier den französischen Leutnant abführte. —

Jahre schleppten sich hin. Der Krieg war aus und der Strom der Grauen zurückgeflutet in das dornige und steinige Bett der Heimat.

Oberleutnant Rudolf tat längst Dienst in der Aufseherloge neben einem Fabriktor. Die Interalliierte Kontrollkommission wurde erwartet. Der Oberleutnant knirschte leise mit den Zähnen. Der Oberleutnant sollte die Fremden durch die Fabrik führen, in deren weiten Hallen zerschlagene Geschützrohre wie Leichensteine starrten.

Da lief nämlich eine Bretterwand quer durch die Halle C, gut verkleidet, tadellos getarnt. Es sah so aus, als hörte die Halle hinter dieser Bretterwand auf.

Wenn es glückte, das mit der Bretterwand, dann würde der Oberleutnant morgen nacht auf der Bahn sitzen und vierter Klasse mit ein paar Kisten als Reisegepäck davonfahren. Für die Interalliierte Kontrollkommission waren diese Kisten nicht weiter von Bedeutung. Aber das Gesindel, das sich da an der polnischen Grenze breitmachte, das da in ungeschütztes und blutendes deutsches Land einbrechen wollte, dieses fremde Gesindel sollte sich ein wenig an den Kisten und ihrem Inhalt freuen! Verflucht noch einmal!

Der Wagen, dem die Herren der Kommission eben entstiegen, hatte scharf gebremst. Zögernd öffnete der Oberleutnant die Türe der kleinen Aufseherloge. Eine Stille entstand, eine peinliche Stille, bis der Führer der Kommission plötzlich nahe an den Oberleutnant herantrat und leise in deutscher Sprache sagte: „Ich danke Ihnen, Herr Kamerad!"

Oberleutnant Rudolf verstand nicht. Er sah einen Menschen vor sich, einen Colonel in Uniform. „Sie erkennen mich nicht? Ich habe Sie sofort erkannt. Ich weiß, es war verboten, damals. Aber Sie haben trotzdem die Tasche richtig über meinem Flughafen abgeworfen. Der Brief ist angekommen, und meine Frau wußte damit, daß ich unverletzt in deutsche Gefangenschaft geraten war." Der fremde Offizier schwieg. Dann glitt ein Lächeln über sein Gesicht: „Es war mein erster Luftkampf, und ich war seit drei Tagen verheiratet."

Oberleutnant Rudolf wischte mit der Hand über die Stirn und versuchte, vier Jahre seines Lebens zurückzudenken. Aber das ging schwer. Und darüber hatte der Rundgang schon begonnen. Halle A, Halle B waren abgeschritten. Ja, so leichtsinnig konnte man damals sein, daß man ungedeckt bis in den feindlichen Flughafen vorstieß, um ein Versprechen zu erfüllen, das man einem gefangenen feindlichen Fliegerkameraden gegeben hatte.

„Und die Bretterwand hier? Was ist hinter der Bretterwand?"

„Nichts", antwortete der Oberleutnant mit seltsamer Betonung. Der Colonel sah ihn an. Blick ruhte in Blick, lange, stumm. So mochte einst der deutsche Oberleutnant den Franzosen auch angeblickt haben.

Bis der Colonel zwei Finger an die Mütze legte und sagte: „Es ist gut. Ich danke, Herr Kamerad." Die Besichtigung war zu Ende. —

Als der Wagen längst fort war, stand Oberleutnant Rudolf immer noch da und lächelte vor sich hin. Wie ein Kind stand er da. Und er fühlte den Frühling und sein graues Herz wurde hell. Und: was hinter der Bretterwand lag, — die Polen sollten es kennenlernen.

Kultureller Rundblick

Kleists „Prinz Friedrich von Homburg" neuinszeniert im Württ. Staatstheater

Selten haben wir es so stark wie gerade jetzt erlebt, wie urdeutsch dieses wundervolle Drama Kleists ist, wie sehr es aus der Seele des soldatischen Menschen heraus geformt wurde. Der Prinz von Homburg, in wunderlichen Träumen befangen, überhört den strikten Befehl, der ihm am Vorabend der Schlacht von Fehrbellin gegeben wird und stürzt sich, ohne den angekündigten Befehl abzuwarten, in die Schlacht. Wohl entscheiden seine kühnen Reiterscharen den Sieg, aber er selbst muß sich dem Kriegsgericht stellen, das ihn wegen Ungehorsams im Felde zum Tod verurteilt. In den Stunden seiner bitteren Haft reift der heldenmütige Jüngling zum Manne. Sein siegerfüllter Sinn lehnt sich gegen vermeintliche Willkür auf, sein hoffnungsfrohes Herz erniedrigt sich fast bis zur Unmännlichkeit in dem Flehen um Gnade. Da bestellt der Kurfürst das eigene Gewissen des Prinzen zum Richter über seine Tat. Und der Prinz erkennt aus freier Zustimmung heraus die Gerechtigkeit des Urteils und ist bereit, mit dem Tode zu sühnen. Damit hat er innerlich seine Schuld gebüßt und der Kurfürst darf dem geläuterten Manne, dem Sieger von Fehrbellin, getrost die Führung seiner Reiterscharen aufs neue anvertrauen.

Richard Dornseiffs Inszenierung ließ das mitreißende Drama in leidenschaftlich geballter Wucht vor uns erstehen. Siegmar Schneider, der neue jugendliche Held, gab als Prinz von Homburg eine erfreuliche Probe seines schönen Talentes. Seine prächtige Erscheinung wie seine jugendlich stürmische Entflammtheit kam dem Wesen dieses Heldenjünglings sehr nahe. Kurt Junker verlieh dem Kurfürsten von Brandenburg fürstliche Würde und väterliche Größe. Mit wahrhaft mütterlicher Wärme erfüllte Emmy Remolt die Gestalt der Kurfürstin. Gefühlstiefe und mutvolle Entschlossenheit des Herzens kennzeichnete Hidde Eberts Prinzessin Natalie in ihrem Kampf um den Geliebten. In dem bärbeißigen, warmherzigen Obristen Kottwitz gab Herbert Herbe eine seiner bisher stärksten und reifsten Leistungen. In schöner männlicher Verhaltenheit stellte Waldemar Leitgeb den freundestreuen, mutig-offenen Grafen Hohenzollern dar. Felix Cziosseks Bühnenbilder atmeten lebendige Atmosphäre. Die kraftvolle farbensatte Aufführung wurde von den erfreulich zahlreichen Zuschauern mit starkem Beifall aufgenommen.

Edgar Grueber

Das Salzburger Mozarteum arbeitsbereit

Am 2. Oktober beginnt das erste Halbjahr des Unterrichts an dem neuaufgebauten Mozarteum zu Salzburg, das bekanntlich unter der Gesamtleitung von Generalmusikdirektor Clemens Krauß steht. Sein Stellvertreter in der Leitung ist der Dirigent des Mozarteum-Orchesters, Dr. Willem van Hoogstraaten. Als geschäftsführender Direktor wirkt Dr. Eberhard Preußer. Folgende hervorragende Künstler lehren mit dem beginnenden Arbeitsabschnitt an der staatlichen Musikhochschule Mozarteum: Professor Ellen Ney (Klavier), Professor Ludwig Hoelscher (Cello), Professor Georg Steiner (Violine), Christa Richter-Steiner (Violine), Cesar Bresgen (Leitung der Musikschule für Jugend und Volk und Komposition) und Dr. Erich Valentin (Musikgeschichte).

Eine Besonderheit des Mozarteums werden in Zukunft die gemeinschaftlichen Uebungsstunden für Kammer- und Hausmusik sein, die Professor van Hoogstraaten leiten wird. Im Aufbau befinden sich ein Seminar für Musikerziehung unter der Leitung von Dr. Preußer und eine Abteilung für Kirchenmusik, die Professor Franz Sauer betreut.

Der bekannte Komponist Professor Ermanns Wolf-Ferrari erhielt die Berufung zur Leitung einer Kompositionsklasse. Für Sprecherziehung und Atemschule wurde Frau Wetzelsberger-Gluck berufen. Als Leiterin einer Gesangklasse wirkt die Kammersängerin Felicie Hüni-Mihascek von der Bayerischen Staatsoper.

Dramatisches Märchenspiel von C. Langenbeck

Der Dichter des „Hochverräters", Curt Langenbeck, hat ein dramatisches Märchenspiel verfaßt. Es führt den Titel „Der getreue Johannes" und wird in Düsseldorf uraufgeführt werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Pflicht der Heimat

Die alte Behauptung „Geschichte wiederholt sich" stimmt nicht. Alle noch so naheliegenden Vergleiche, die zwischen der gegenwärtigen Lage und derjenigen im Weltkrieg angestellt werden, sind problematischer Natur. Und man steht auch in der dritten Kriegswoche im tiefsten gepackt und erschüttert vor den unerhörten Leistungen unserer großartigen Soldaten. Insbesondere der alte Frontkämpfer kann ermessen, welche geradezu ungeheuerlichen Ansprüche in den verflossenen Tagen an alle Waffengattungen, nicht zuletzt auch an unsere Fußtruppen gestellt werden mußten. Was bedeuten gegenüber diesem restlosen Einsatz von Kraft und Leben die kleinen Unbequemlichkeiten, die der Krieg von uns zu ertragen fordert? Auch hier hinken alle Vergleiche mit dem Weltkrieg. Wie die dynamischen Energien in der phantastisch raschen Ueberwindung des Raumes durch unsere motorisierten Truppen und Flugzeuggeschwader den Kampf in Polen gewissermaßen zum Kultus der Technik stempeln, müssen die gelösten Energien des totalen Krieges auch das Leben in der Heimat mit einem ganz anderen Sinn erfüllen, als es im Weltkrieg geschah. Dies ist um so leichter möglich, als die Kriegstreiber in England die Maske bereits zum Beginn der von ihnen erzwungenen blutigen Auseinandersetzung abgelegt und ihre wahren Kriegsziele wie ihre barbarischen Methoden enthüllt haben.

Die Stellung, die wir demgegenüber einzunehmen haben, ist klar. Wir werden sehr eng zusammenrücken und beweisen, daß Volksgemeinschaft keine leere Phrase ist. Wir werden auf alle Ueberflüssigkeiten verzichten und uns auf das Wesentliche konzentrieren. Und dieses Wesentliche ist der Dienst an der inneren Front, den jeder Mann und jede Frau zu leisten hat. Nicht zuletzt durch Unterordnung unter den moralischen Zwang, den ein Krieg auslöst, der alle angeht. Die Führung dieses totalen Krieges ist ohne jene straffe Organisaion nicht denkbar, in der das deutsche Volk von jeher Meister ist. Aber auch die beste Organisation verlangt Vertrauen und Glauben. Und darum geht es nicht zuletzt. Was wir im Kampf gegen den Feind den Kultus der Technik nannten, muß im Ringen an der inneren Front ein geradezu kultischer Glaube an unser Recht und an unseren Sieg fertigbringen: Den Einsatz aller, die Auslösung der gewaltigen dynamischen Energien, die das deutsche Volk in Bewegung zu setzen vermag.

Feldpost und Liebesgaben

Verzögerungen unvermeidlich

Die deutsche Feldpost arbeitet in aufopfernder Weise, um unsere Soldaten im Osten mit Brief- und Paketsendungen aus der Heimat zu versorgen. Ihre Leistungen sind um so höher zu bewerten, als ihr die Beförderung der Postsendungen keine oder nur unzulängliche Verbindungen und häufig nur schlechte Straßen zur Verfügung stehen. Gewaltige wegetechnische Schwierigkeiten sind zu überwinden, um allen Anforderungen gerecht werden zu können. Verzögerungen in der Beförderung und in der Zustellung der Postsachen müssen daher in Kauf genommen werden. Es wird infolgedessen erneut darauf hingewiesen, daß nur wirklich nützliche und dauerhafte Dinge versandt werden dürfen. Von dem Verschicken leicht verderblicher Lebensmittel wird auf das dringendste abgeraten, dies um so mehr, als für ausreichende Verpflegung unserer Soldaten an der Front durch die militärischen Dienststellen in jedem erdenklichen Maße gesorgt wird.

Auskünfte über Deutsche im Ausland

In den Ländern, mit denen sich Deutschland im Kriegszustand befindet oder mit denen die normalen Beziehungen gegenwärtig unterbrochen sind, leben eine beträchtliche Anzahl von Deutschen (Reichsdeutsche, Volksdeutsche, Staatenlose), über deren Ergehen die hiesigen Angehörigen begreiflicherweise Auskunf zu erhalten wünschen. Damit hängt die Herstellung des Postverkehrs, die Beobachtung der Verhältnisse für die Deutschen in den fraglichen Ländern und, soweit erforderlich, deren Betreuung, Entlassung und Heimschaffung zusammen. Diese Ermittlung und Maßnahmen werden ausschließlich durch das Auswärtige Amt durchgeführt, das hierfür die Vermittlung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in den feindlichen Ländern betrauten neutralen diplomatischen Vertretungen in Anspruch nimmt.

Angehörige, die derartige Auskünfte wünschen, werden gebeten, sich mündlich oder schriftlich an das Auswärtige Amt, Berlin W. 8, Kronenstraße 10, zu wenden und dabei möglichst genaue Angaben über die Person, Staatsangehörigkeit und die letzte Adresse des Gesuchten zu machen. Die Nachforschungen erfolgen kostenlos. Ueber die Frage der Ermittlung von Personen in besetzten Gebieten erfolat noch Nachricht.

Flüchtlinge zahlen keine Bürgersteuer

Veranlaßt durch die polnischen Unterdrückungsmaßnahmen, hat seit Ende 1938 eine große Anzahl Volksdeutscher die Heimat verlassen und im Großdeutschen Reich Zuflucht suchen müssen. Eine Heranziehung dieser Personen zur Bürgersteuer für das laufende Kalenderjahr wäre nicht gerechtfertigt. Der Reichsinnenminister hat daher zugleich im Namen des Reichsfinanzministers die Gemeinden ersucht, alle nach dem 10. Oktober 1938 in das Großdeutsche Reich zugezogenen, aus Polen verdrängten Volksdeutschen von der Bürgersteuer für 1939 freizustellen.

Neues Verzeichnis der Reisezüge

Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat für ihren Bereich ein neues Verzeichnis der Reisezüge nach dem Stand vom 18. September herausgegeben. Es enthält alle Reisezüge, einschließlich der Züge des Berufs- und Vorortverkehrs, und zwar jeweils die Strecke der Zugfahrt mit Abfahrzeit auf dem Ausgangsbahnhof und Ankunftszeit auf dem Endbahnhof sowie Abfahrt und Ankunft der Züge in Stuttgart Hbf.; ferner enthält es die Bodenseeschiffahrt und die Reichsbahnkraftomnibuslinien. Das Verzeichnis wird zum Preis von 10 Pfg. an den Fahrkartenschaltern abgegeben. Ein neuer Taschenfahrplan ist in Vorbereitung.

Schnelle, gründliche Hilfe für Kriegsopfer

Wehrmacht und Partei sorgen für Verwundete und Hinterbliebene

Seit dem 1. September hat die Kriegsopferversorgung mit der Versorgung und Fürsorge für die kriegsverletzten Frontsoldaten und die Hinterbliebenen, die Witwen, Waisen und Eltern von gefallenen Kameraden erneut mit aller Kraft eingesetzt. Die Kameraden, die in diesem uns von englisch-jüdischen und polnischen Elementen aufgezwungenen Abwehrkampf verletzt werden oder sonst zu Schaden kommen und die Hinterbliebenen der Kameraden, die draußen bleiben, sind heute im nationalsozialistischen Staat ganz anders von Sorge und Fürsorge umgeben, als es vor 25 Jahren der Weltkriegssoldat und die Seinen bei Kriegsbeginn waren. Heute sorgen Wehrmacht und Partei gemeinsam mit den Dienststellen des nationalsozialistischen Staates für die Sofortlösung von Fragen der Soldatenfürsorge und -Versorgung. Heute weiß der Soldat und seine Familie, daß die Hilfsbereitschaft der Heimat eine vollständige ist.

Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft, der nationalsozialistische Staat, haben ihr Fürsorge- und Versorgungswesen genauestens ausgebaut. Die Wehrmacht durch ihre Fürsorge und Versorgungsdienststellen und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei durch das Hauptamt für Kriegsopfer arbeiten in vorzüglicher Kameradschaft zusammen, um in jedem Falle rasche und ausreichende Hilfe zu bringen. In engster Zusammenarbeit mit der Wehrmacht und der Partei stehen die Fürsorgestellen der Länder und Gemeinden. Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung (NSKOV.) ihrerseits ist durch ihre eingearbeiteten Betreuungsstellen, die sich bis in die kleinste Gemeinde erstrecken, jederzeit und in jedem einzelnen Falle in der Lage, sofort ihre großen Erfahrungen bei der Betreuung jetzt verwundeter Kameraden oder von Angehörigen gefallener Kameraden entsprechend zur Verfügung zu stellen. Dabei wird die NSKOV. immer wieder unter Beweis stellen, daß die Versorgung und die Fürsorge für die Kriegsopfer Herzenssache ist.

Die Wehrmacht, die NSDAP., die Dienststellen des nationalsozialistischen Staates, alle sind angetreten, ihre Erfahrungen und ihr Können in den Hilfsdienst für die Frontsoldaten und Kriegshinterbliebenen zu stellen. Der deutsche Frontsoldat und die Seinen sind somit von der ersten Stunde an auf das beste betreut. Auch auf diesem Gebiete geschieht alles, um den Einsatz und das Opfer im Kampf des Führers um Deutschlands Ehre zu würdigen und um Deutschlands Recht und um Deutschlands Frieden zum vollen und endgültigen Siege zu bringen.

Kinderreichen Müttern den Vortritt!

Da sich aus verschiedenen Gründen manchmal ein Anstehen in den Einzelhandelsgeschäften nicht vermeiden läßt, wurde zwischen dem Hauptamt für Volkswohlfahrt und dem Fachamt „Der deutsche Handel" in der DAF. folgende Vereinbarung getroffen: Kinderreiche Mütter, schwangere Frauen, stillende Mütter, Gebrechliche und Körperbehinderte sollen beim Kauf in den Einzelhandelsgeschäften bevorzugt abgefertigt werden. Zu diesem Zweck wird das Fachamt „Der deutsche Handel" in der DAF. entsprechende Aushänge für die Einzelhandelsgeschäfte herstellen, die in ansprechender Form auf die Bevorzugung des genannten Personenkreises hinweisen. Die Ortsgruppen und Amtsleitungen der NSDAP., sowie das Amt für Volkswohlfahrt geben entsprechende Bescheinigungen aus, auf Grund der die bevorzugte Abfertigung in den Einzelhandelsgeschäften erfolgt.

Abitur bei Kriegsdienst

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß das einem Schüler der Klasse 8 bei der Einberufung zum Heeresdienst auszustellende Abgangszeugnis als Reifezeugnis gilt, wenn es den Vermerk enthält, daß dem Schüler auf Grund der nachgewiesenen Einberufung die Reife zuerkannt wird. Der Vermerk darf jedoch nur gegeben werden, wenn Führung und Klassenleistung des Schülers es rechtfertigen. In allen anderen Fällen wird vorzeitig abgehenden Schülern ein einfaches Abgangszeugnis ausgestellt. Verläßt ein Schüler oder eine Schülerin vorzeitig die Klasse, um Kriegshilfsdienst zu leisten, so erhält das Abgangszeugnis nachträglich sinngemäß den erwähnten Reifevermerk, wenn der Schüler oder die Schülerin eine Bescheinigung über pflichtgetreue Arbeit in wichtigem Kriegshilfsdienst bis zum Schluß des Schuljahres beibringen kann.

Die Schülerinnen der Oberschulen für Mädchen, die an sich die Reifeprüfung nach neun Schuljahren im Januar 1940 ablegen sollten, werden schon jetzt entlassen. Sie erhalten das Reifezeugnis ohne besondere Prüfung, aber erst am Schluß des Schuljahres 1939/40, und zwar nur dann, wenn die Schülerin nachweist, daß sie sich in der Zwischenzeit im Hilfsdienst irgendwelcher Art (Hilfe in kinderreichen Familien, Hilfe in der Landwirtschaft und ähnlichem) betätigt hat. Wenn die Reife nicht zuerkannt werden kann, so tritt die Schülerin in die Klasse 8 zurück.

Feldscherausbildung der HJ

In allen Bannen des Reiches beginnen in diesen Tagen zusätzliche Feldscherausbildungskurse. HJ.-Aerzte werden in Verbindung mit den Kliniken und Krankenhäusern zweimal in der Woche für Einheiten der HJ. einen Gesundheitsdienst einrichten. Ziel dieser Ausbildung ist es, daß in wenigen Monaten ein großer Teil der deutschen Jugend mit den Grundfragen des Gesundheitsdienstes vertraut gemacht wird. Die sechswöchige Ausbildung findet ihren Abschluß in der Feldscherprüfung, die von HJ.-Aerzten abgenommen wird.

Mädel helfen in Krankenhäusern

Schon vor über einem Jahr wurde der zweijährige Frauenhilfsdienst von der Reichsfrauenführerin zur Entlastung der pflegerischen Kräfte in Krankenhäusern und Wohlfahrtsstätten und zur Nachwuchsförderung der pflegerischen Berufe gegründet. Heute kann man diese im ganzen Reich eingesetzten 4550 Mädel in besonderem Maße brauchen. Die Mädel entlasten außer den pflegerischen Kräften die NS.-Volkspflegerin, die soziale Betriebsarbeiterin, die Lehrkräfte in den Mütterschulen der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk. Zwei Jahre tun sie ihren Dienst und in dieser Zeit leben sie in Hausgemeinschaft mit Verpflegung in den genannten verschiedenen Anstalten und Heimen. In Württemberg sind seit Gründung des zweijährigen Frauenhilfsdienstes schon etwa 150 Mädel bei den verschiedenen Stellen eingesetzt. Es werden aber heute noch eine größere Anzahl von Mädeln besonders

Mit dem Führer an die Front
II.
Großbildbericht: „Adolf Hitler bei seinen Fliegern" im neuen
Illustrierten Beobachter
Soeben erschienen! Überall für 20 Pfg.

in Krankenhäusern gebraucht. Der Arbeits- und Berufseinsatz ist für das deutsche Mädel und die deutsche Frau heute zur gleichen Pflicht geworden, wie für den deutschen Mann und es ist wohl keine Frage, daß auch das letzte Mädel sich in irgendeiner Weise in den Dienst der inneren Front jetzt stellt. In den zwei Jahren ist auch das Pflichtjahr mit einbegriffen.

Wie wird der Ehrensold gezahlt?

Durchführungsbestimmungen zum Führererlaß

Zur Durchführung der Erlasse des Führers über die Neuregelung des Ehrensoldes für Träger höchster Kriegsauszeichnungen und der Zulage für Schutztruppenbeschädigte sowie über die Gewährung eines Veteranensoldes für Frontkämpfer hat der Reichsarbeitsminister Durchführungsbestimmungen erlassen. Der Ehrensold von im allgemeinen 20 Mark monatlich ist von den Versorgungsämtern von Amts wegen ab 1. August 1939 zu zahlen. Jetzige und frühere Angehörige der neuen Wehrmacht erhalten den Ehrensold von Wehrmachsdienststellen. Er wird monatlich im voraus im Postscheckwege gezahlt und darf nicht angerechnet werden, auch nicht auf Leistungen aus der öffentlichen Fürsorge oder Arbeitslosenversicherung; er kann nicht übertragen, gepfändet oder verpfändet werden. Juden wird der Ehrensold nicht gewährt.

Die Zulage für Schutztruppenbeschädigte wird für die Zeit vom 1. August 1939 ab von Amts wegen festgestellt; sie beträgt

Der Herr des Fünfecks

Ein Kriminalroman von Peter Paul Bertram

Copyright 1937 by Prometheus-Verlag Dr. Richacker, Gräfelfing bei München

40

Es dauerte geraume Zeit, bis Roger sich von der niederschmetternden Wirkung seiner Entdeckung halbwegs erholt hatte. Der Herr des Fünfecks, der Feind, mit dem er seit Monaten auf Tod und Leben rang, niemand anderer als Vivians Vater! Und er selbst, Roger, er hatte diesen alten Mann getötet, wenn auch in der Notwehr und ohne es zu wollen!

Während er in das Gesicht des Toten starrte, schien es ihm unbegreiflich, daß er die Identität Locatellis nicht schon früher entdeckt hatte; aber die Maske war zu vorzüglich gewesen, und Karakerian hatte es zu geschickt verstanden, seine ganze Haltung, seine Stimme und seinen Tonfall zu verändern! Nicht einmal Vivian hätte in diesem italienischen Professor mit wallendem roten Bart ihren Vater erkannt.

Aber wie war es denn nur möglich, daß man aus der armseligen Wohnung eines schäbigen Mietshauses geradewegs in das Palais Karakerian gelangen konnte? Es war dies eben einer jener Punkte von London, wo größter Reichtum sich eng mit tiefstem Elend berührt: Das enge Gäßchen, von dem aus Roger hierher gekommen war, hatte keinen Augenblick ahnen lassen, daß sich auf der anderen Seite desselben Häuserblocks der vornehme und elegante Berkeley-Square befand.

Noch nie in seinem Leben hatte Roger sich so elend gefühlt, wie in diesem Augenblick seines Triumphes über seinen Widersacher. Wie konnte er vor Vivian treten, beladen mit der Schuld an dem Tode ihres Vaters? Von neuem hatte sich eine hohe, ja diesmal eine unübersteigliche Mauer zwischen ihm und dem Glück seines Lebens aufgerichtet! Dieser Gedanke lähmte ihn eine Weile vollständig.

Dann aber entsann er sich des dem Minister gegebenen Versprechens und des Vertrauens, das ihm dieser entgegenbrachte. Entschlossen richtete er sich auf. Jetzt galt es zu handeln, seine Pflicht zu tun, ohne Rücksicht auf persönliche Gefühle und Sorgen.

Etwa zwei Stunden später stand Roger am Telephon und sprach mit seinem Kollegen Atkinson.

„Bitte melden Sie sofort dem Minister, daß ich die Akten habe und in längstens einer halben Stunde bei ihm sein werde.

Was sagten Sie? Sir William sei bereits in Downing Street? Nun, dann lassen Sie ihn eben aus der Ministerrats-Sitzung holen. Ich übernehme die Verantwortung. Und noch etwas, lieber Atkinson, seien Sie so gut und geben Sie sofort ein dringendes Radiogramm auf: Miß Karakerian, Dampfjacht „Halkyone", Atlantik. Sofort Volldampf zurückkehren, ernster Zwischenfall. Roger. Haben Sie's — Ja? Besten Dank."

Er hängte an und vergewisserte sich nochmals, ob er alles getan hatte, was zu tun war. Die Leiche Karakerians lag mit einem Nachthemd bekleidet auf dem Bett seines prunkvollen Schlafgemachs. Sie mußte den Anschein erwecken, als wäre der Bankier in seinem Bett gestorben.

Roger zog sich durch den Kassenschrank in die anschließende Wohnung zurück, schloß die Panzertür hinter sich ab und schob den Bibliothekschrank an seine frühere Stelle. Dann nahm er Hut und Mantel, steckte das Bündel Akten unter den Arm und verließ den Schauplatz des tragischen Geschehens.

„Ich muß mich beeilen", dachte er, während er die Treppe hinablief. „Sir William wird mich ungeduldig erwarten." Er durchquerte den schlechtbeleuchteten Hausflur und war eben im Begriff auf die Straße zu treten, als er hinter sich ein Geräusch vernahm.

Er wollte sich umwenden, doch im selben Augenblick wurde ihm ein Tuch über den Kopf geworfen, kräftige Fäuste rissen seine Arme nach rückwärts, dann schwanden ihm die Sinne.

Als er wieder zu sich kam und wirr um sich sah, fand er sich in einem niedrigen kellerartigen Raum auf Steinpflaster liegend. Ein dumpfer Druck lastete auf seinem Kopf. Er war an Händen und Füßen gefesselt, jemand rief:

„Er ist wieder wach."

Darauf hörte er schlürfende Schritte, und als er abermals mit Mühe die Augen öffnete, sah er sich von einer Anzahl Männer umringt. In der Mitte stand eine Frau und starrte Roger mit haßerfüllten Blicken an.

„Nun haben wir ihn also, den feinen Herrn", rief sie. „Du hast uns einige Mühe gemacht, mein Bürschchen, aber es hat dir nichts genutzt. Und jetzt werden wir Abrechnung miteinander halten."

Roger starrte verständnislos zu ihr empor. Selbst wenn der Knebel das Sprechen nicht verhindert hätte, wäre er unfähig gewesen, eine Antwort zu geben. Sein Gehirn war noch keines geordneten Gedankens fähig.

„Tu nicht so", fuhr die Frau fort und stieß dabei Roger mit dem Fuß an, „als ob du mich nicht verstündest. Du kennst mich wohl nicht mehr, du erbärmlicher Halunke? Haben mich die paar Jahre in Aylesbury, die ich dir zu verdanken hatte, so sehr verändert? Nun, dann will ich mich vorstellen: ich bin Jessie Patterson, hier besser bekannt als der ‚Chef'."

Jessie Patterson, dachte Roger, wo hatte er diesen Namen schon gehört? Eine dunkle Erinnerung flieg in ihm auf — der rotangekreuzte Zeitungsausschnitt in Reginald Denisons Schreibtisch! Worum hatte es sich darin gehandelt? Einbruch — Mord — Todesurteil.

„Ah", rief die Frau triumphierend, als sie Verstehen in seinen Augen sah, „das hat deinem Gedächtnis nachgeholfen."

Dann wandte sie sich an die Männer, die sie umstanden. „Der Mann," sagte sie, auf den vor ihr liegenden Roger deutend, „ist ein nichtswürdiger Verräter und heute sollt ihr erfahren, weshalb ich euch befahl, ihn mir lebend auszuliefern. Sodann sollt ihr euer Urteil über ihn sprechen."

Die Frau machte eine kleine Pause und ließ ihre finsteren Blicke über die Runde der ihr zugekehrten Gesichter gleiten.

„Ihr kennt mich alle als eure Anführerin", begann sie, „als den Chef. Ich habe euch zu vielen Erfolgen geholfen, die euer stupides Gehirn niemals zustande gebracht hätte. Aber ich war nicht immer eine Genossin von Dieben und Einbrechern, das Oberhaupt einer Verbrecherbande. Erst die Liebe zu einem Manne hat mich dazu gemacht. Jim Sleeves war ein guter, ein anständiger Mensch, weit besser im Grunde seines Herzens als Tausende von denen, die geachtet und geehrt herumlaufen, obwohl er sich sein Brot durch Geldschrankknacken verdiente.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bei einer Verwendung in den Kolonien von weniger als 4 bis zu 9 Jahren zwischen 10 und 20 Mark monatlich. Auf die mit dem Schutztruppendienst verbundenen besonderen Gefahren ist eine Dienstbeschädigung zurückzuführen, wenn sie durch ein Tropenleiden verursacht ist.

Der Veteranensold, der auf Antrag gewährt wird und monatlich 10 Mark beträgt, ist nicht nur für die Frontkämpfer des Weltkrieges, sondern auch für die Frontkämpfer vorgesehen, die an den übrigen kriegerischen Unternehmungen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns nach 1870/71 teilgenommen haben. Als kriegerische Unternehmungen gelten auch die Grenzschutzkämpfe und die Kämpfe im Baltikum nach dem Waffenstillstand 1918. Frontkämpfer ist, wer auf deutscher oder österreichisch-ungarischer Seite oder auf Seite der übrigen Verbünden bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat; im Seekrieg ist die Teilnahme an einer Kampfhandlung auf einem die Kriegsflagge führenden Kriegsschiff oder Hilfskreuzerschiff Voraussetzung. Die Frontkämpfereigenschaft ist ohne weitere Prüfung gegeben, wenn dem Frontkämpfer die Frontzulage bewilligt oder das Frontkämpferkreuz verliehen ist oder wenn er zum Tragen des Verwundetenabzeichens berechtigt ist. Für die Gewährung des Veteranensoldes sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Frontkämpfers ohne Bedeutung, ebenso der militärische Dienstgrad. Wird der Antrag auf Gewährung vor dem 1. August 1940 gestellt, so beginnt die Zahlung mit dem 1. August 1939, frühestens aber mit dem Monat, der auf die Vollendung des 70. Lebensjahres folgt. Auch der Veteranensold darf nicht angerechnet oder gepfändet werden. Juden wird er nicht gewährt.

Den Jägern erstehen große Aufgaben

Wildgehege und Wildabschuß gleich notwendig

Die Bewirtschaftung der Wildbestände, die sich in erster Linie auf Abschußplanung und Abschußdurchführung erstreckt, darf auch bei der gegenwärtigen Lage keineswegs als überflüssig angesehen werden. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die Betreuung des Wildes als eines wichtigen Volksguts sichergestellt wird, und zwar ist es ebenso wichtig, dem Wildbestande auch jetzt den nötigen Schutz vor unberechtigten Zugriffen, also gegen Wilddieberei zu geben, als auch aus ihm die mögliche und erforderliche Nutzung zu ziehen. Wenn auch im Augenblick durch Anspannung aller Kräfte zur Lösung der großen Aufgaben das allgemeine Interesse von der Jagdausübung ablenkt, so darf doch nicht verkannt werden, daß der Jäger jetzt einer ihm auferlegten gesetzlichen Pflicht nachkommt und gleichzeitig damit auch zur Volksernährung beiträgt.

Auch Bezugscheine für Tierhalter

Stehen den Tierhaltern zur Versorgung der Tiere nicht genügend Futtermittel zur Verfügung, so erhalten sie Bezugscheine, die zum Bezug von Futtermitteln auf Grund der vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft festgesetzten Höchstmengen berechtigen. Gewerbliche oder sonstige nicht landwirtschaftliche Tierhalter haben den Ernährungsämtern Art und Menge der Futtermittel anzugeben, die aus dem eigenen Betrieb anfallen und zur Versorgung der Tiere zur Verfügung stehen.

Das Neueste in Kürze

Letzte Ereignisse aus aller Welt

Wenige Tage nach dem Einrücken der deutschen Truppen hat in Posen der Chef der Zivilverwaltung seine Arbeit aufgenommen. Die straffe Organisation ermöglichte es, daß alle Amtsstellen in kürzester Frist in Tätigkeit getreten sind.

Der französische Ministerpräsident Daladier hielt gestern abend eine Rundfunkansprache. Er warnte das französische Volk vor dem Abhören der deutschen Sendungen in französischer Sprache, in denen bekanntlich immer wieder die Frage gestellt würde, wofür das französische Volk kämpft. Das Ziel des Krieges, den die französische Regierung erklärt hat, sieht Herr Daladier in der Erreichung eines totalen Sieges, um einen Frieden auf solider Grundlage zu errichten und den deutschen Anspruch auf Beherrschung der ganzen Welt zu vernichten.

Die rumänische Regierung erließ einen Aufruf an das Land, welcher ankündigt, daß die Regierung die bisherige Politik der strengen Neutralität Rumäniens unverändert fortsetzen wird.

Keinen Haß gegen Frankreich

Militärische Ehren für gefallenen Franzosen

Ottweiler, 21. September. Auf einem der Hügel, die im Herzen des Saarlandes Ottweiler umkränzen, haben wir den französischen Oberleutnant Louis Paul Deschanel mit allen militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. Der junge Offizier — er war am 20. Mai 1909 geboren, sein Vater war der vor mehreren Jahren verstorbene Präsident der französischen Republik Paul Deschanel — hat vor wenigen Tagen bei einem der Vorpostengefechte weit vor dem Westwall den Heldentod auf dem Feld der Ehre gefunden. Er sollte von seinem freiwilligen Patrouillengang nicht mehr zurückkehren.

Eine Ehrenkompanie marschierte vor dem Sarge auf. In einer Ansprache wurde der letzte Gruß entboten: So wie das Lied vom guten Kameraden beweise, daß der deutsche Soldat keinen Haß über das Grab hinaus kenne, so sei in dieser Stunde festzustellen, daß das deutsche Volk auch keinen Haß gegen das benachbarte französische Volk kenne. Gerade an der Westgrenze sei die deutsche Bevölkerung im Geist und Willen des Führers bestrebt, Frieden zu halten. Was solle ein unnützes Blutvergießen? Wir wollten den Frieden, aber wir würden, wenn es anders sein solle, auch bis zum letzten unsere Pflicht tun.

Volksschädling hingerichtet

Berlin, 21. September. Am Mittwoch wurde der Landwirt Robert Gleim aus Olbersleben (Kreis Weimar) hingerichtet, der durch Urteil des Son-

NSV.-Appell:

Jeder einzelne Volksgenosse muß Mitkämpfer sein, stark und opferbereit!

dergerichts in Weimar vom 18. September wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge vom 5. September zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist. Robert Gleim hat in der Nacht zum vergangenen Montag ihm gehörige größere Getreidevorräte angezündet, um sich die Mühe des Dreschens zu ersparen und sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen.

NSDAP. Schwarzes Brett

SA. SS. NSKK. NSFK.

Motorsturm NSKK. 22/M. 55. Trupp Calw. Freitag, 22. 9., 8 Uhr 20 Dienst im Heim. (Arbeitsanzüge mitbringen.)

Vor dem Stuttgarter Strafrichter

Die Strafkammer verurteilte die 55jährige verwitwete Klara Dietz aus Stuttgart wegen Rückfallbetrugs und Rückfalldiebstahls zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus. Die schon 15mal vorbestrafte, dem Trunk ergebene Angeklagte hatte ein Küchenmädchen um ein Darlehen von 20 Mark betrogen und ihrer Vermieterin ein Paket Wäsche gestohlen, um sie für sich zu verwerten.

Die 36jährige ledige Rosa Scheufele aus Weilheim u. T. hatte ihr Kind bei der Geburt vorsätzlich in die Abortgrube fallen lassen, so daß es erstickte. Da sie keinerlei seelische Not oder eine sonstige Zwangslage bei Begehung ihrer Tat geltend machen konnte, wurde sie von der Strafkammer unter Versagung mildernder Umstände zu der Mindeststrafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Pforzheim, 21. Sept. Gestern abend ereignete sich auf der Reichsstraße 10, zwischen Eutingen und Niefern, in der Nähe der Reichsautobahn, ein schweres Verkehrsunglück. Zwei ältere Einwohner aus Niefern befanden sich zu Fuß auf dem Heimweg. Beide Männer, von denen einer ein Fahrrad schob, gingen in der Dunkelheit rechts. Ein Personenkraftwagen aus Mühlacker wollte die beiden überholen. Der Lenker bemerkte die Fußgänger anscheinend zu spät und überfuhr beide.

NS.-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13
Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigenteil Friedrich Hans Scheele, Calw.
Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw, Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Ablieferungs- und Bezugsregelung für Fahrzeug-Kautschuk-Bereifungen

I. Beschlagnahme.

1. Durch Anordnung Nr. 51 der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest vom 7. Sept. 1939 sind Fahrzeug-Kautschuk-Bereifungen (im folgenden Reifen genannt), soweit sie sich im Hoheitsgebiet des Deutschen Reiches befinden, dort anfallen oder dorthin eingeführt werden, zugunsten der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest beschlagnahmt worden.

2. Reifen im Sinne der Anordnung sind:

a) Fahrradreifen,
b) Kraftradreifen,
c) Personenwagenreifen,
d) Lieferwagenreifen,
e) Lastwagenreifen,
f) Traktorenreifen,
g) Vollgummireifen,
h) Elektrokarrenreifen,
i) Gespannwagenreifen,
k) Flugzeugreifen,

bei Luftreifen einschließlich Schlauch und Felgenband und Gummiwulstband.

II. Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß Rechtsgeschäfte über die beschlagnahmten Reifen ohne Genehmigung der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest oder der von ihr beauftragten Stellen nichtig sind und daß ohne diese Genehmigung keine Veränderungen an ihnen vorgenommen werden dürfen. Rechtsgeschäften stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder der Arrestvollziehung vorgenommen werden.

III. Ausnahmen von der Beschlagnahme.

1. Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:

a) Reifen, die sich im Eigentum oder Besitz der Wehrmacht, oder der Schutzgliederungen außerhalb der Wehrmacht befinden;
b) Fahrradreifen, die bei Inkrafttreten der Anordnung der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest (7. 9. 1939) im Verkehr befindlichen Fahrrädern aufgelegt sind.

2. Reifen einschließlich eines Reservereifens, die bei Inkrafttreten der Anordnung im Verkehr befindlichen Fahrzeugen oder Fahrzeuganhängern aufgelegt sind, können weiter an diesen verwendet werden. Sie bleiben jedoch beschlagnahmt. Für Omnibusse im Stadtverkehr darf nur für je 2 gleichbereifte Fahrzeuge ein Reifen in Reserve gehalten werden. Als im Verkehr befindlich sind Kraftfahrzeuge anzusehen, die auf Grund der Verordnung über die Weiterbenützung von Kraftfahrzeugen vom 6. September 1939 (RGBl. I, S. 1698) ein besonderes polizeiliches Kennzeichen (roten Winkel) erhalten, und Gespannwagen.

IV. Meldung und Ablieferung beschlagnahmter Reifen.

1. Wer im Besitz oder Eigentum von beschlagnahmten, auf nicht im Verkehr befindlichen Fahrzeugen aufgelegten Reifen ist, hat diese bei einer der nachstehend aufgeführten Reifensammelstellen zu melden. Die Meldung ist stückmäßig und nach Größen aufgeteilt, schriftlich zu erstatten. Aus der Meldung muß ferner hervorgehen, ob es sich um an Kraftfahrzeugen aufgelegte Reifen handelt.

2. Wer im Besitz oder Eigentum von beschlagnahmten, nicht auf Fahrzeugen aufgelegten **(losen) Reifen** ist, hat diese **bis 23 September 1939** bei einer der nachstehend aufgeführten Reifensammelstellen **abzuliefern.** Jeder abzuliefernde Reifen ist auf der Innen- und Außenseite mit Namen und genauer Anschrift des Ablieferers zu versehen. Schlauch, Felgenband und Gummiwulstband sind bei der Ablieferung an der Decke zu befestigen.

3. Händler, die von der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest zum Handel mit Reifen zugelassen sind, haben ihre Bestände ebenfalls der zuständigen Reifensammelstelle zu melden, es sei denn, daß im Einzelfall von der Reichsstelle für Kautschuk und Asbest ein anderes bestimmt wird.

4. Der Empfang des abgelieferten Reifens wird bescheinigt. Der Reichskommissar für die Preisbildung setzt den Ablieferungspreis fest.

V. Reifensammelstellen.

Für die Ablieferung oder Meldung der beschlagnahmten Reifen sind folgende Reifensammelstellen eingerichtet worden:

für die Gemeinden des Altkreises **Calw:**
bei Hans Heimgärtner, Calw, Bahnhofstraße 32,

für die Gemeinden des früheren Kreises **Nagold:**
bei Autohaus Benz (Inh. Friedrich Benz) Nagold,

für die Gemeinden des früheren Kreises **Neuenbürg:**
bei Autohaus König (Inh. Anton Weiß) Neuenbürg.

VI. Ausgabe von Reifenkarten.

1. Reifen dürfen nur noch gegen Reifenkarten oder Reifenbezugsscheine bezogen werden.

2. **Reifenkarten** für **Kraftfahrzeug**-Kautschuk-**Bereifungen** werden auf schriftlichen Antrag durch die Kraftfahrzeugzulassungsstelle bei meinem Amt ausgegeben, sofern für das Kraftfahrzeug auf Grund der Verordnung über die Weiterbenützung von Kraftfahrzeug vom 6. September 1939 (Reichsgesetzblatt I, Seite 1698) ein Kennzeichen (roter Winkel) erteilt worden ist. Bei der Antragstellung ist der Kraftfahrzeugschein vorzuzeigen. Antragsvordrucke sind beim Bürgermeister erhältlich.

Bei der Ausstellung der Reifenkarten wird der Grad der Abnutzung der auf den Fahrzeugen aufgelegten Reifen auf der Reifenkarte eingetragen. Zur Feststellung der Abnutzung sind die Fahrzeuge für welche die Ausstellung einer Reifenkarte beantragt wird, **vor der Antragstellung** bei der für den Standort des Fahrzeugs zuständigen Reifensammelstelle (s. oben Ziff. V) vorzuführen.

3. Fahrradreifen und Gespannwagenreifen dürfen nur gegen Reifenbezugsscheine bezogen werden. Fahrradreifen sind beim Bürgermeister, Gespannwagenreifen bei meinem Amt unter Beifügung einer Bedarfsbestätigung seitens des Bürgermeisters zu beantragen.

Calw, den 20. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegele.

Maul- und Klauenseuche

Nach wie vor muß auf die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche größter Wert gelegt werden. Ich weise deshalb die Viehbesitzer nochmals eindringlich darauf hin, daß sie Seuchenausbrüche **ohne jede Verzögerung** sofort zu melden haben.

Calw, den 21. September 1939.

Der Landrat:
Im Auftrag: Haas, Assessor.

Erzeugerhöchstpreise für Filderkraut der Ernte 1939

Der Württ. Wirtschaftsminister — Preisüberwachungsstelle — hat für Filderkraut der Ernte 1939 folgende Erzeugerhöchstpreise je 50 kg festgesetzt:

für Weißkraut (Spitzkraut)	2,30 RM.
für Rotkraut	3,90 RM.

Die Preise gelten als Bezirksabgabestellenpreise. Erzeuger, die ihre Ware an den Verbraucher frei Haus absetzen, dürfen auf die vorgeschriebenen Erzeugerhöchstpreise einen Zuschlag von höchstens 75 Rpf. je 50 kg erheben. Die Versandhandelsspanne ist für Weißkraut und Rotkraut auf 15 Rpf. je 50 kg festgesetzt. Zuwiderhandlungen gegen diese Höchstpreisanordnung werden bestraft.

Calw, den 18. September 1939.

Der Landrat:
J. V.: Stübel, Regierungsrat

Mit ATA ist das Eßbesteck stets blitzeblank und ohne Fleck.
Und auch die Töpfe, klein und groß, putzt ATA immer tadellos!
ATA ist das bewährte seifesparende Putz- und Scheuermittel; hergestellt in den Persilwerken.

Bekanntmachung über die in der Zeit vom 17. bis 24. September 1939 abzugebende Mehlmenge.

Auf Grund einer Ermächtigung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat der Württ. Wirtschaftsminister für den Bereich des **Landesernährungsamts Württemberg** angeordnet, daß gegen den mit **„Mehl** oder **Brot"** bezeichneten **Abschnitt 2** der Ausweiskarte in der Zeit **vom 17. bis 24. Sept. 1939** anstatt 250 **500 Gramm** Roggen- oder Weizenmehl abgegeben werden dürfen.

Calw, den 22. September 1939.

Der Bürgermeister: Göhner.

Zur kirchlichen Feier unserer Eheschließung laden wir herzlich ein

Otto Schaefer
Lisel Schaefer
geb. Wohlleber

Kirchgang am Samstag, 23. Sept. um 13 Uhr in Bad Liebenzell

Ev. Gottesdienste

Sonntag, 24. Sept.

9.30 Uhr: Prof. D. Dr. Heim
10.45 Uhr: Kindergottesdienst in der Kirche. (Gruppe der Kleinen im Vereinshaus.)
11 Uhr Christenlehre, Söhne Sakristei
3 Uhr: 2 Gemeindevorträge in der Stadtkirche. Prof. Dr. Rückert: „Luthers Glaubensgewißheit". Prof. D. Dr. Heim: „Innere Stille im Sturm der Zeit."
5 Uhr: Kirchenchorprobe in der Kirche

Wochengottesdienste wie sonst
Mittwoch: Männerabend i. Dekanat
Freitag: Mütterabend in der Sakristei (Frl. Dreisbach).

Aerztlicher Sonntagsdienst
fällt bis auf weiteres aus.

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.
Drog. C. Bernsdorff

Schöne
2—3-Zimmerwohnung
baldigst zu mieten gesucht.
Angebote unter K. L. 221 an die Schwarzwald-Wacht.

Zu verkaufen:
Guterhaltenen Diwan
älteres vollständiges Bett
eiserne Kinderbettstelle
kleinen Tisch
Stuttgarterstraße 53.

Eine 39 Wochen trächtige
Kalbin
Rotscheck, verkauft
Ulrich Lörcher
Oberkollwangen

Fräulein 20 J. alt **sucht** Stelle als
Bürohilfe
Gute Kenntnisse in Stenog. und Maschinenschreiben vorhanden.
Angebote unter **K. S. 221** an die Geschäftsst. ds. Bl.

Werde Mitglied des Reichsluftschutzbundes!

2 kleinere **möblierte**
Zimmer
(ineinander gehend) in gutem Hause **zu vermieten.**
Angebote unter **B. Z. 222** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw